

Lodzer Volkszeitung

Nr. 257. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 L. 5.—, wöchentlich 3 L. 1.25; Ausland: monatlich 3 L. 8.—, jährlich 3 L. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betritauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengepaltene Willime 7. Jahrg. terzeile 15 Groschen, im Text die dreigeplaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengefuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnutzen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Englands Abrüstungs-Vorstoß.

Scharfe Kritik Lord Robert Cecils an den bisherigen Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes.

Genf, 19. September. Der greise Lord Robert Cecil, jahrelanger Vertreter Englands in der vorbereitenden Abrüstungskommission, legte heute in einer großangelegten Rede den Standpunkt der englischen Regierung in der 3. Kommission der Völkerbundversammlung zu der Abrüstungsfrage dar. Seine Rede war eine Generalabrechnung mit den bisherigen Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes.

Lord Cecil gab einen äußerst kritisch und skeptisch gehaltenen Ueberblick über den bisherigen Verlauf der Abrüstungsarbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission. Er stellte zunächst fest, daß in der Vollversammlung sowohl die Vertreter der Großmächte als auch die Vertreter der kleineren Mächte auf den großen Ernst und die Bedeutung der Abrüstungsfrage aufmerksam gemacht hätten. Er fühle sich als der Dolmetscher der großen Mehrheit der öffentlichen Meinung der ganzen Welt, die heute den heißen Wunsch habe, endlich praktische Fortschritte in der Richtung einer Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen der Mächte zu sehen.

Dem Völkerbund sei die Abrüstung als eine Verpflichtung im Völkerbundspakt auferlegt worden.

Die gleichen bindenden Verpflichtungen enthielten die Friedensverträge. Die Abrüstung sei, was man auch sonst auf dem Gebiete der Sicherheit tun wolle, tatsächlich die einzige positive und sichere Wirtschaft gegen Ausbruch eines neuen Krieges. Die Herabsetzung der Rüstungen sei etwas Praktisches und Tatsächliches und daher wichtiger als Verträge über Sicherheit und Frieden. Die Abrüstung sei der Grundpfeiler des ganzen Völkerbundgebäudes. Es läge ihm fern, mit seinem Antrag der vorbereitenden Abrüstungskommission Richtlinien geben zu wollen, jedoch sei es absonderlich anzusehen, daß die Vollversammlung des Völkerbundes nicht das Recht haben sollte, zu den großen grundsätzlichen Fragen der Abrüstung Stellung zu nehmen und die vorbereitende Abrüstungskommission auf diese Frage nochmals aufmerksam zu machen. Auf dem Gebiete der Schiedsgerichtsbarkeit seien in den letzten Jahren zwar einige Fortschritte festzustellen. Weniger und nicht gerade viel sei bisher auf dem Gebiete der Sicherheit geleistet worden.

Lord Cecil gab sodann einen zusammenfassenden Ueberblick über die bisherigen Abrüstungsverhandlungen auf dem Gebiet der Luft-, See- und Landabrüstungen. Auf dem Gebiet der Luftabrüstungen seien im Jahre 1927 einige große Grundsätze für die Herabsetzung der Luftabrüstungen beschlossen worden. Seitdem seien jedoch keine weiteren Fortschritte zu verzeichnen. Auf dem Gebiete der Seeabrüstungen sei die Abrüstungskommission aus der Sadgasse, in die man durch die Seeabrüstungskonferenz von 1927 hineingeraten sei, noch nicht herausgelangt. Aber außerhalb der Völkerbundskommission seien jetzt bedeutende Verhandlungen zwischen England und den Vereinigten Staaten im Gange und es bestehe ein wachsendes Gefühl des Vertrauens, daß wirkliche Fortschritte bei diesen Verhandlungen erzielt werden würden. Aber die Herabsetzung der Seeabrüstungen sei, so betonte Cecil mit besonderem Nachdruck, keine allein entscheidende Bürgschaft für die Sicherheit. Der Weltkrieg habe gelehrt, daß die großen militärischen Entscheidungen durch die Landtruppen, nicht durch die Flotten herbeigeführt würden.

In der Landabrüstung sei man seit 1927 keinen Zoll mehr weiter gekommen.

In der Herabsetzung des lagernden Materials sei nichts geschehen. Ebenjowenig in der Frage der ausgebildeten Reserven. Im großen zeigten die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission nur Rückschritte. Lord Robert Cecil schloß mit einem Aufruf an Frankreich. Wenn jetzt nichts mehr geschehe, würde man der hungernden Menschheit statt Brot Steine geben. Er rechne jetzt auf die Mitarbeit Frankreichs und aller anwesenden Mächte zur endgültigen Lösung der Abrüstungsfrage.

Die große Rede Lord Robert Cecils rief allgemein starken Eindruck hervor.

Genf, 19. September. Der Appell Lord Robert Cecils an Frankreich und die übrigen Mächte in der Abrüstungsfrage stieß, wie allgemein erwartet worden ist, auf französischer Seite auf heftigen Widerstand. Zur allgemeinen Ueberraschung machte sich der Präsident des vorbereitenden Abrüstungsausschusses, der Holländer Ludon, zum Befechter des französischen Standpunktes und trat den Ausführungen Lord Cecils in allen Punkten entgegen.

Der Vertreter Frankreichs, der Leiter der Völkerbundabteilung am Quai d'Orsay, Massigli, erklärte sodann, der Vorschlag Lord Robert Cecils sei für Frankreich nicht annehmbar.

Graf Bernsdorf erklärte, die wichtigste Frage sei die Abrüstung. Wie Lord Robert Cecil ausgeführt habe, sei die Frage des lagernden Kriegsmaterials der wichtigste Punkt in der Abrüstung. Hierin könnten keine Konzessionen gemacht werden. Die Hauptsache sei, daß man zum Ziel komme. Er sei durchaus bereit, den englischen Vorschlag anzunehmen. Er schloß mit einer warmen Würdigung des Eifers, mit dem Lord Robert Cecil die Abrüstungsfrage bisher betrieben hatte und auch jetzt noch betreibe.

Der italienische Vertreter, General Marinis, schloß sich der französischen Auffassung an.

Der Vertreter Japans, Sato, lehnte in gleicher Weise wie Frankreich und Italien die von England geforderte Aufrollung der großen Strickfragen in der Abrüstung ab. — Die Aussprache wird in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Präsident Hoover über die Flottenabrüstung.

New York, 19. September. Präsident Hoover sprach in Washington in einer Rundfunkrede über die Flottenabrüstung. Da das Thema nicht bekannt war, waren die Hörer überraschend, daß er über die Abrüstung sprach. Hoover erklärte unter anderem, daß die kommenden Seeabrüstungsverhandlungen logisch eine Folge des Kellogg-Paktes seien, in dem die Regierungen ausgesprochen hätten, daß der Krieg niemals als Werkzeug der nationalen Politik angesehen werden dürfe. Gleichzeitig äußerte sich Hoover dahingehend, daß eine ausreichende Rüstung auch eine Sicherung des Friedens darstelle. Sie dürfe aber die Verteidigungsnotwendigkeit eines Landes nicht überschreiten, sonst würde sie eine Angriffsdrohung gegen dritte Staaten bedeuten. Im Hinblick auf die Flottenabrüstung dürfe demnach die nationale Verteidigung Amerikas auf keinen Fall vernachlässigt werden. Hoover betonte weiter, daß die Sicherheit Amerikas keinesfalls in Frage gestellt würde, es solle aber lediglich versucht werden, militärische Ausgaben einzuschränken.

Amlich wurde gleichzeitig bekanntgegeben, daß 19 von den 32 amerikanischen Kreuzern zweiter Klasse zur Verfügung gestellt werden sollten. Es handele sich hierbei um eine logische wirtschaftliche Maßnahme, da diese Schiffe gegenüber den modernen Kampfeinheiten keinerlei Gefechtswert mehr besäßen. Man erwartet, daß nicht Stimson, sondern Hughes die amerikanische Abordnung auf der Londoner Abrüstungskonferenz führen werde, entsprechend der schon in der Vorkriegszeit geltenden Übung, daß im Amt befindliche Staatsmänner das Land möglichst nicht verlassen sollen.

England Gastgeber der 5-Mächtekonferenz.

London, 19. September. Nach Washingtoner Meldungen, ist zwischen London und dem Staatsdepartement in Washington vereinbart worden, daß die Einladungen zur 5-Mächtekonferenz nur von London ausgehen sollen, so daß die englische Regierung allein als Gastgeber auftritt.

Drei Trompetenstöße.

Durch drei Trompetenstöße ist der Eintritt Mussolinis in die Versammlung der faschistischen Funktionäre im Palazzo Venezia angekündigt worden. Das ist faschistischer Stil. Früher, im vorfaschistischen Italien, waren drei Trompetenstöße das Signal, durch das die Auflösung einer Versammlung oder einer Volksmenge eingeleitet wurde: stob die Menge nicht auseinander, so ging die Polizei vor. Solche Dinge gibt es im faschistischen Regime nicht mehr. Heute fängt man damit an, womit sich früher jeder Versuch ankündigte, den Willen der Massen niederzuerzwingen, seine Äußerung zu ersticken. Wenn man gerade dieses Zeremoniell gewählt hat, so ist das natürlich ein Zufall. Was wissen die Leute, die man im Palazzo Venezia zusammengefaßt hat, von Volksversammlungen? Wer die drei Trompetenstöße von früher kannte, für den waren sie gewiß auch schon damals das Signal gewesen, über Wehrlose herzufallen und menschlichen Willen durch Waffen und rohe Gewalt zu brechen. Sind doch viele frühere Polizisten unter den Parteifunktionären! Trotzdem war es sicher eine ganz ungewollte Symbolik, die ein Polizeisignal für den allerfeierlichsten Augenblick wählte: wenn der „Duce“ herabsteigt, zu seinen Werkzeugen zu sprechen.

Mussolini hat lange geredet. Er ist noch immer ein Dauerredner, der mit vielen Worten wenig Sinn verbindet. Mit jener moralischen Farbenblindheit, die ihn kennzeichnet, hat er die Courage gehabt, sich auf „zwanzig Jahre politischer Schlachten“ zu berufen, in denen er „allein die Entscheidungen ausreißte“. Niemand könne vorher wissen, was in ihm reise. Nur einer würde rechtzeitig informiert: Seine Majestät der König. Seit zwanzig Jahren? Da haben sich wohl in Mussolinis Kopf die Jahrzehnte etwas verschoben. Wir glauben nicht, daß der König jeherzeit im voraus informiert wurde, als Mussolini auf dem sozialistischen Parteitag von dem Attentat als „dem Verursacher der Könige“ sprach. Wenn der Premierminister von „meinem Regierungsstil“ spricht, sollte er sich wenigstens in bezug auf die Jahrzehnte einigen Zwang antun. Sonst kommt er in die Jahrgänge, als er sich noch, aus Angst vor einem Zusammenstoß mit den Republikanern, die Begleitung der Genoffin Balabanow und den Schutz der Karabinier erbitten mußte.

Sachlich hat man aus der Rede nichts Neues erfahren. Die sogenannten „Werke des Regimes“ sind aufgezählt worden, bis zum Aquädukt von Apulien, der vor fünfundsiebzig Jahren begonnen wurde. Wie Mussolinis „Regierungsstil“ zurückreicht in die Zeiten seiner blaquistischen und dynamisireubigen Jugend, so ergreift auch das Regime rückwärtend den Verdienst früherer Geschlechter. Ueber die Arbeitslosigkeit werden die offiziellen Zahlen angeführt — 201 000 Arbeitslose Ende Juli —, wobei aber immer zu bemerken ist, daß es sich nur um die unterstützten Personen handelt, also kaum die Hälfte der wirklich Arbeitslosen. Rückgrat der ganzen Rede ist, wie immer, die Polemik gegen den Antifaschismus, die Emigration. Durch sie ist Mussolini wie hypnotisiert; man hat den Eindruck, als denke und handle er nur im Hinblick auf sie, als müsse er zwangsläufig in Trübsinnung gegen sie dastehen. Er spricht von den Skandalen des Regimes, aber auch diese existieren für ihn nur in bezug auf die Emigration als Material, dessen sich diese gegen sein Regime bedient. Er schämt sich nicht, eine Parallele zwischen den heutigen Skandalen und der Matteotti-Sache zu ziehen. An allen Ecken und Enden sind faschistische Funktionäre des Diebstahls, des Unterschleichs, der Erpressung überführt worden. Diese Vorgänge erscheinen als eine so durchaus normale Äußerung des ganzen Regimes, daß man eine eigene ständige Parteinstanz zu ihrer Beilegung außerhalb der gewöhnlichen Strafgerichtsbarkeit eingesetzt hat. Und nun verfallt Mussolini in die „gerechte Entrüstung“ des unschuldig Angeklagten: „Angesichts solcher Dinge finde ich den Tonfall des 3. Januar wieder!“ ruft er aus und meint damit jenen 3. Januar 1925, an dem er in der Kammer die abwesende Opposition aufgefordert hat, Beweise für seine Mischuld an der Ermordung Matteottis beizubringen. Der damalige Tonfall war der des hohen, kopfschütterischen Pathos und der gemeinen Provokation; die wirklichen Schuldverhältnisse waren ebenso bekannt, wie sie es heute sind. Dasselbe Regime das damals seine Gegner ermorden ließ, um sich zu befestigen, bildet heute jene schwerverbundene Clique von Profitieren und Dieben, gegen die die Regierung ebenfalls mobil ist wie die faschistische Partei.

Wie zu erwarten stand, hat Mussolini das Gerücht in

Waldemaras gestürzt.

Die Auflösung der faschistischen Partei demontiert. Von praktischer Bedeutung für ein Land, das sich auf den Krieg vorbereitet — und deshalb auch für die Länder, die als eventuelle Gegenspieler in Betracht kommen —, sind die nachstehenden Erklärungen:

Das Wichtigste bei den jüngsten Veränderungen ist mein Verzicht auf die militärischen Ministerien, die ich vier Jahre hindurch verwaltet habe, in welcher Zeit sehr viel gearbeitet wurde. Was man zur geistigen Einigung der bewaffneten Macht, einschließlich der Miliz, tun konnte, ist vollbracht worden. Ein Ministerium der nationalen Verteidigung würde zu großartigem Ausmaß haben für die Kraft eines einzigen. Andererseits hat die ganze bewaffnete Macht einen höchsten Lenker in der Gestalt des Chefs des Generalstabes, der unmittelbar von dem Regierungsoberhaupt abhängt. Durch Maßnahmen, die in Vorbereitung sind, werden demnächst, außer der Miliz, der Staatsrat, der Oberrechnungsrat, die Advokatur des Aetars und die Polizei mir direkt unterstellt werden. Die letztere ist ein zu wichtiges und empfindliches Institut, um nicht direkt vom Regierungsoberhaupt abzuhängen.

Die Ausschaltung des Königs aus allen Sachen der Landesverteidigung war schon eine vollendete Tatsache, die ihre gesetzliche Sanktion gefunden hatte. Nunmehr wird auch die Unterstellung aller administrativen Kontrollinstanzen unter die Exekutive, die in der Tat schon besteht, gesetzlich formuliert werden. Je nötiger der faschistische Staat Kontrolle braucht, um so weniger verträgt und duldet er sie. Darin zeigt sich nicht Diktatorentrafi, sondern Diktatorenschickal.

Ueber die Beziehung zur Kirche haben wir nur die Betonung der faschistischen Staatsdoktrin und die Feststellung, daß die meisten Priester dem Regime treu seien. Wo sie es ausnahmsweise nicht waren, habe man rechtzeitig Maßnahmen ergriffen. Von einer „indirekten Macht der Kirche“ will Mussolini nichts wissen. Mit vielen Worten sagt er der Geistlichkeit nichts andres als: „Findet euch mit dem Faschismus ab; es wird euer Schaden nicht sein.“

Reform des Großen Faschistenrates.

Mailand, 18. September. Wie verlautet, wird die von Mussolini angekündigte Reform des Großen Faschistenrates auch den Ausschluß des früheren Parteisekretärs und Abgeordneten Farinacci aus dem höchsten Organ des Regimes zur Folge haben. Farinacci besitzt als Faschistenführer in Cremona unter den Faschisten Oberitaliens großen Anhang und wird der „Trotz Italiens“ genannt. Die Reform soll außerdem den Ausschluß von mehr als der Hälfte der jetzigen zwanzigköpfigen Mitglieder des Großen Faschistenrates zum Ziele haben. Nach dem „Corriere della Sera“ werden dem Großen Faschistenrat künftig nur noch die Minister, der Parteisekretär Turati, der Führerausschuß des Marches auf Rom, bestehend aus de Bono, Bianchi, Balbo und de Biechi, sowie je ein Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer angehören.

Faschistische Zensurverordnungen.

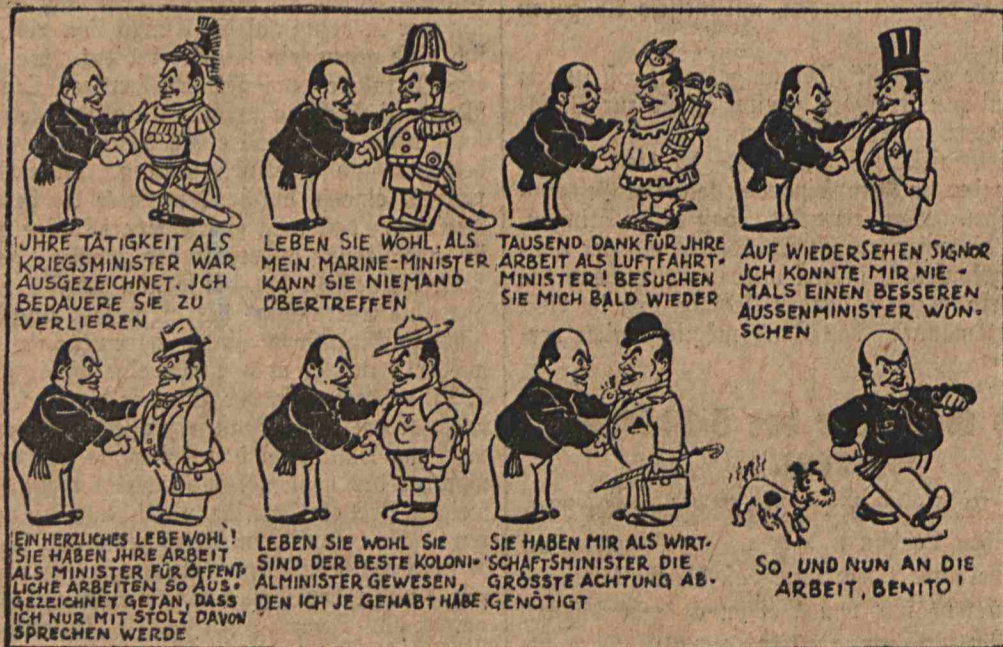
Berlin, 19. September. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Mailand: Die italienische Ausgabe von Remarques Kriegsbuch „Im Westen nichts Neues“ ist von der italienischen Regierung verboten worden. Die Auslieferung des Buches war bereits im Bücherzettel des Mailänder Verlegers Mondadori für ganz Italien zum 15. September angekündigt worden. Die Uebersetzung hatte ein italienischer Frontkämpfer besorgt und das Buch war bereits fertig gesetzt, als die Maßnahme erfolgte.

Ueberfall auf Faschisten.

Paris, 19. September. Aus Cannes wird ein neuer politischer Mord gemeldet. Als der Gastwirt Pierre Du-

Mussolini in der englischen Karikatur.

Zu Mussolinis Entschluß, sieben von den Ministern, die er bisher selbst leitete, mit neuernannten Ministern zu besetzen, bringt der „Daily Express“, London, nachfolgende Karikatur.



Mussolini verabschiedet die zurückgetretenen Minister.

Kowno, 19. September. Die amtliche litauische Telegraphenagentur gibt bekannt, daß durch einen besonderen Akt des Staatspräsidenten Smetona die Umbildung des Kabinetts verfügt worden sei. Daraufhin sind sämtliche Minister zurückgetreten. Mit der Neubildung des Kabinetts ist der bisherige Finanzminister Tubelis beauftragt worden. Der Staatspräsident hat die Minister ersucht, ihre Ämter bis zur Neubildung des Kabinetts weiter wahrzunehmen.

Die Nachricht hat hier größtes Aufsehen hervorgerufen. Niemand hat es bis heute für möglich gehalten, daß bei dem überragenden Einfluß des Ministerpräsidenten Waldemaras, der bisher in keiner Weise beeinträchtigt schien, eine so grundlegende Umbildung des Kabinetts zulassen konnte. Die Gründe für die Umbildung des Kabinetts müssen demnach sehr ernster Natur sein und sind wahrscheinlich in den tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts zu suchen. Die Tatsache, daß der Staatspräsident nicht den bisherigen Ministerpräsidenten mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt hat, läßt die Vermutung zu, daß der Einfluß Waldemaras stark geschwächt ist.

rini in der letzten Nacht sein Lokal schließen wollte, gaben Unbekannte unter dem Ruf „Nieder mit dem Faschismus“ mehrere Revolvergeschosse auf ihn ab, wodurch Durini auf der Stelle getötet wurde. Ein neben ihn stehender Italiener wurde in der Schulter verletzt.

Vorbehalte der Industriekammern gegen die Harriman-Konzession.

Auf der in Lemberg stattfindenden Tagung der Handels- und Industriekammern wurde die Frage der Konzessionserteilung an den Harriman-Konzern zur Elektrifizierung Polens eingehend behandelt. Nach einem ausführlichen Referat des Vertreters der Warschauer Industrie- und Handelskammer und einer sehr regen Debatte, wurde eine Entschließung angenommen, in der festgesetzt wird, daß die Konzession an die Firma Harriman nach dem gegenwärtigen Wortlaut des Vertrages nicht erteilt werden dürfte, es sei denn, daß der Vertragsentwurf neu bearbeitet und die Forderungen der Kammern berücksichtigt würden. Des Weiteren wird verlangt, daß die Elektrifizierung des Landes im Rahmen der staatlichen Möglichkeiten geführt und bei künftigen Arbeiten den staatlichen Stellen, die die Aufsicht über die Landesproduktion haben, ein direkter Anteil gesichert werden soll.

Die Handelsbilanz im August.

Nach den Berechnungen des Statistischen Hauptamtes stellt sich die Handelsbilanz Polens im August 1929 wie folgt dar: Eingeführt wurden insgesamt 417 668 Tonnen Waren auf die Summe von 226 535 000 Zloty, ausgeführt wurden 2 199 587 Ton. auf die Summe von 280 717 000 Zloty. Das Plusfalbo der polnischen Außenhandelsbilanz im August betrug also 54 182 Zloty. Im Vergleich mit dem Vormonat erhöhte sich der Wert der Ausfuhr um 4 275 000 Zloty oder um 59 686 Tonnen. Die Einfuhr dagegen im Vergleich mit dem Vormonat um 39 905 Zloty oder 55 625 Tonnen zurückgegangen.

Neue schwere Kämpfe in Afghanistan.

London, 19. September. Nach Meldungen aus Peshawar, finden bei Gandamak, an der indischen Grenze, neue heftige Kämpfe zwischen den Truppen Habibullahs

der Lautininkai an, als deren geistiger Führer Staatspräsident Smetona gilt.

Tubelis gehört der gemäßigten Richtung innerhalb

Schluß mit der spanischen Diktatur.

Zuversichtliche Äußerungen eines Sozialisten.

Der Führer der spanischen sozialistischen Partei Largo Caballero kündigte am Dienstag in einer aufsehenerregenden öffentlichen Rede das Ende der Diktatur Primo de Rivera als nahe bevorstehend an. Der Augenblick sei gekommen, wo die Arbeiterchaft Spaniens wieder direkt und aktiv an der Verwaltung des Landes teilnehmen müsse. Während der sechs Jahre der Diktatur sei die Mitgliederzahl und das Ansehen der sozialistischen Partei bedeutend gewachsen. Er sei überzeugt, fuhr Caballero fort, daß Spanien noch vor 1931 zu einer normalen Regierungsform zurückkehren werde. Die Sozialistische Partei treffe alle Vorbereitungen, um im gegebenen Augenblick in der provinziellen und kommunalen Verwaltung sowie im Parlament die ihr gebührende Rolle zu übernehmen.

Die Reichsregierung veranlaßt die Einberufung des Reichstages.

Berlin, 19. September. In der Kabinettsitzung, die am Donnerstag im Reichstag stattfand und an der mit Ausnahme Dr. Stresemanns und Dr. Curtius sämtliche Reichsminister teilnahmen, wurde beschlossen, den Auktentrat des Reichstages in seiner morgigen Sitzung zu ersuchen, die Einberufung des Reichstages zum 30. September zur Erledigung des Gesetzes über die Reform der Arbeitslosenversicherung zu veranlassen.

Kundgebung der Saarbrückener Stadtverordneten.

Saarbrücken, 19. September. Die Stadtverordnetenfraktionen Saarbrückens mit Ausnahme der Kommunisten sandten der Reichsregierung ein Telegramm, in dem das Gelöbnis der Treue zum deutschen Vaterland erneuert wird. Das Telegramm erachtet es als selbstverständlich, daß die deutsche Abordnung bei den Pariser Verhandlungen jede Erörterung irgend welcher Pläne ablehnt, die in irgend einer Form die Verewigung des französischen Einflusses im Saargebiet bedeuten würden.

Wahlen zum internationalen Gerichtshof.

Genf, 19. September. Der Rat hat am Donnerstag in geheimer Sitzung gleichzeitig mit der Vollversammlung des Völkerbundes die Wahl des englischen Juristen Sir Cecil Hurst und des französischen Juristen Fromageot zu ständigen Richtern des internationalen Gerichtshofes vollzogen. In der Vollversammlung wurden 52 Stimmen für Hurst und 37 für Fromageot abgegeben. Die Wahl ist zunächst für die Dauer eines Jahres erfolgt, da der Rat und die Vollversammlung im Jahre 1930 die Neuwahl der gesamten Richterkollegiums für die Dauer von 9 Jahren vornehmen werde. Mit der heutigen Wahl scheiden nunmehr die beiden Juristen aus ihren amtlichen Stellungen bei den Regierungen aus und werden ständige Richter im Haag. Ihre Wiederwahl im nächsten Jahre kann als gesichert angesehen werden.

England will das Irak-Mandat aufgeben.

London, 19. September. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, daß in dem dem Völkerbund vom Kolonialamt unterbreiteten Bericht auf den Wunsch maßgeblicher Kreise des Parlaments und der Presse darauf hingewiesen wird, das Irak-Mandat aufzugeben. Mit einem möglichen Eintritt des Irak in den Völkerbund würde natürlich das Mandat von selbst aufhören.

Die Mordprozesse in Palästina beginnen.

Jerusalem, 19. September. Der Sonderberichterstatter der Telegraphenunion meldet: Hier haben jetzt die Mordprozesse gegen eine große Zahl von Arabern, darunter gegen einen Beamten des Gesundheitsamtes und einen Kraftwagenführer, der im Hebron 15 Menschen ermordete, begonnen. Aus Ober-Galilea kommen Nachrichten über neue arabische Aufsturzpropaganda.

Litauisches Militärflugzeug verbrannt.

Memel, 19. September. Bei den litauischen Manövern im Memelgebiet ereignete sich ein schwerer Flugzeugunfall. In der Nähe von Gut Altdorf verjagte plötzlich der Motor eines Militärflugzeuges. Die Flieger versuchten im Gleitflug niederzugehen, stürzten aber auf etwa 250 Meter Höhe ab, wobei die Maschine Feuer fing. Die beiden Insassen verbrannten. Der Fallschirm, den der eine Flieger noch umklammert hielt, zeigt wie schnell das Unglück hereinbrach.

Der Griff ins Bombennest.



Ueberführung der verhafteten Bombenattentäter nach Berlin.

Bei der Ankunft am Lehrter Bahnhof in Berlin.

Syndikus Weßfle, Landwirt Bick, Polizeihauptmann a. D. Nicks.

Nachdem die Ermittlungen der politischen Polizei die Zusammenhänge der Bombenattentate ziemlich angedeutet haben, wurden die 21 Verhafteten nach Berlin gebracht.

Berlin, 19. September. Im Laufe des Mittwochs hat der Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Majur die sämtlichen 21 aus Altora hier hergebrachten der Bombenanschläge Verdächtigen vernommen. Aus der Haft entlassen sind: Kraftfahrzeugführer Markus Lorenz, Medaileur Johann Kühl, Hofbesitzer Amanudus Bick, Hofbesitzer Amanudus Bick junior, Kaufmann Gustav Kurze und Hofbesitzer Johann Schade. Gegen die übrigen 15 ist der Haftbefehl erlassen worden. Die in Berlin bereits in Haft befindlichen Leute (Timm-Gruppe) werden im Laufe des Donnerstag oder am Freitag vernommen werden. Gegen sie liegt bereits Haftbefehl des Vernehmungsrichters vor.

Die von dem Untersuchungsrichter Mittwoch nachts nach ihrer Vernehmung entlassenen 6 Personen sind bezüglich auf freien Fuß gesetzt worden, weil bei ihnen kein dringender Verdacht vorliegt. Es handelt sich bei ihnen größtenteils um Familienväter. Der gegen sie bestehende Tatverdacht ist keineswegs entkräftet. Ermittlungen gegen sie werden fortgesetzt.

Berlin, 19. September. Wie Berliner Blätter melden, hat der Verteidiger des Landvolkführers Wilhelm Hamkens, Rechtsanwalt Dr. Lutgebrune, mitgeteilt, daß die von vielen Zeitungen gebrachte Nachricht, Hamkens habe ein Geständnis abgelegt und seine Mitwisserschaft an den Sprengstoffanschlägen zugegeben, vollkommen unwahr ist. Hamkens ist am Mittwoch von dem besonders bestellten Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Dr. Majur vernommen worden und hat nach wie vor jede Beteiligung an den Bombenanschlägen aufs entschiedenste in Abrede gestellt.

Ein königlicher Spröbling in die Bombenaffäre mitverwickelt?

Ein geheimnisvoller Brief eines geheimnisvollen Selbstmörders.

Berchtesgaden, 19. September. Am Montag wurde auf dem König-See ein leerer Kasten vorgefunden, in dem sich ein Mantel und andere Sachen befanden. In dem Mantel fand man einen eigenartigen Brief vor, der an der Ecke zerschnitten, aber an dessen Rändern noch eine Krone sichtbar war. Ueber den Inhalt dieses Briefes ist jetzt Näheres zu erfahren. Der Brief, der sehr ausführlich gehalten ist, ist an die Behörden gerichtet. In dem Brief wird angeführt, daß der Verfasser aus einer königlichen Familie stamme und daß seine Vorfahren gekrönte Häupter gewesen seien. Der Schreiber des Briefes stellt fest, daß er zwar Geld für Rechtsverbände hergegeben habe und zwar sehr beträchtliche Mittel. Er habe aber nicht gewußt, daß diese Geldmittel auch zur Finanzierung von Bombenanschlägen verwendet werden würden. Im übrigen ist der Inhalt des Briefes sehr verworren und läßt auf eine Geistesstörung des Verfassers schließen. Zum Schluß wird noch verschiedenen Persönlichkeiten gedacht, darunter dem früheren König Friedrich August von Sachsen. Auch Kapitän Erhardt, Oberstleutnant Weßfle wird mit einem letzten Gruß bedacht. Mit der Aufklärung des Falles sind die Polizeidirektionen von München und Berlin beschäftigt.

Sozialpolitisches aus aller Welt.

Abkündigung der Zwangsarbeit in Niederländisch-Indien.

(S.B.) Eines der niederländisch-indischen Blätter teilt mit, daß das Problem der Herrendienste bei der niederländisch-indischen Regierung einem Studium unterzogen wird und daß dieselbe im Jahre 1930 dem niederländisch-indischen „Volksrat“ endgültige Vorschläge unterbreiten zu können hofft.

Die Herrendienste stellen eine bestimmte Form der Zwangsarbeit dar. Dieses System ist sehr kompliziert, so daß in einigen Worten keine vollständige Darstellung desselben gegeben werden kann.

Kurz zusammengefaßt läuft es darauf hinaus, daß die Regierung berechtigt ist, unbezahlte Arbeitsleistungen für die Herstellung und Unterhaltung der Wege, den Bau, die Unterhaltung und Herstellung der Brücken, die Anlegung, Herstellung und Unterhaltung der Deiche, Dämme, Wasserbauten und Wasserleitungen für landwirtschaftliche Zwecke der eingeborenen Bevölkerung, für den Transport von Frachten und Geldern der Regierung, der Staatsbeamten, der Truppen usw. zu fordern. Von den etwa 12 Millionen Eingeborenen, die in den Außengebieten (d. h. mit Ausschluß von Java) wohnen, müssen jährlich 1,2 Millionen Herrendienste leisten, deren Dauer bis zu 35 Arbeitstagen im Jahr betragen kann.

Die Regierung hat nun eine Abschaffung dieser Herrendienste in Erwägung gezogen. Sie hat drei Möglichkeiten ins Auge gefaßt: Vollständige Abschaffung ohne weiteres, wodurch mithin freie Kulis die erforderlichen Arbeitsleistungen in bezahlter Arbeit liefern; Abschaffung durch Ablauf; Abschaffung durch Einführung einer Besteuerung für alle Bevölkerungsgruppen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die letzte Internationale Arbeitskonferenz auf die Haltung der niederländisch-indischen Regierung hinsichtlich der Herrendienste ebenfalls schon Einfluß ausgeübt hat. Hoffentlich wird dies zur vollständigen Abschaffung der Herrendienste führen.

Aus Welt und Leben.

Die Zahl der Todesopfer auf 22 erhöht.

Paris, 19. September. Wie aus Klein-Roseln gemeldet wird, wurden im Laufe des Mittwochs bei den Räumungsarbeiten 3 weitere Leichen von Bergleuten aufgefunden. Dadurch hat sich die Zahl der Toten auf 22 erhöht. Man glaubt, daß 2 oder 3 Leichen sich noch unter den Trümmern befinden. Außerdem zählt man insgesamt 31 Verletzte und 2 Vermißte.

Schweres Flugzeugunglück.

Berlin, 19. September. Bei Frankfurt a. M. stürzte am Donnerstag nachmittag ein leichtes Flugzeug, das sich auf einem Propagandaflug durch Deutschland befand, auf dem Gelände des früheren Albatrosflugplatzes aus 15 bis 20 Meter Höhe ab. Von den beiden Insassen war Hauptmann a. D. Hermann (Schneidemühl), einer der ältesten deutschen Flugzeugführer auf der Stelle tot. Der Pilot Dr. Liebig, der früher Fluglehrer war, ist seinen schweren Verletzungen kurze Zeit später im hiesigen Krankenhaus erlegen.

Die Rache des entlassenen Forstbeamten.

London, 18. September. Wie aus Athen gemeldet wird, wurden dort von einem entlassenen Forstbeamten zwei hohe Beamten des Landwirtschaftsministeriums erschossen.

Joan Petrovich unter Anklage.

Gegen den Filmschauspieler Joan Petrovich hat die Staatsanwaltschaft III Anklage wegen fahrlässiger Tötung von zwei Personen erhoben. Wie wir seinerzeit berichteten, hatte Petrovich am 22. Juni d. J. in Köpenick einen Zusammenstoß seines von ihm selbst gelenkten Kraftwagens mit einem Motorrad, bei dem der Führer des Rades und dessen Mitfahrer getötet wurden.

Wer wird Nobelpreisträger?

Wie aus Stockholm berichtet wird, wird der bekannte deutsche Dichter Thomas Mann in den hiesigen Kreisen als der aussichtsreichste Kandidat für den Nobelpreis für Literatur betrachtet.

Eine Versuchsrakete in den Weltraum.

Berlin, 18. September. Wie kürzlich gemeldet, hat der bekannte Forscher Professor Oberth auf Grund seiner Mitwirkung an einem neuen Film mit der „Ufa“ Verhandlungen gepflogen, die auf eine Verwirklichung seiner seit vielen Jahren aufgestellten und weiter verfolgten Theorien über die Möglichkeit eines Vordringens in den Weltraum hingen. Professor Oberth weist augenblicklich in Berlin und ist, wie die „D. N. Z.“ meldet, mit dem Bau einer Versuchsrakete so weit fortgeschritten, daß er sich nach einem geeigneten Platz für den Abschluß der ersten Rakete umsehen kann.

Folgen des Krieges.

Auf dem internationalen Kriegsinvalidenkongreß, der dieser Tage in Warschau tagte, wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:

Europa hat infolge des Weltkrieges 35 Millionen Menschen verloren, wovon 10 Millionen auf dem Schlachtfeld fielen, 15 Millionen durch Hunger und Entbehrungen umgekommen sind, der Rest ist auf den erschreckenden Rückgang der Geburten zurückzuführen; 10 Millionen Menschen sind als Krüppel zurückgelassen.

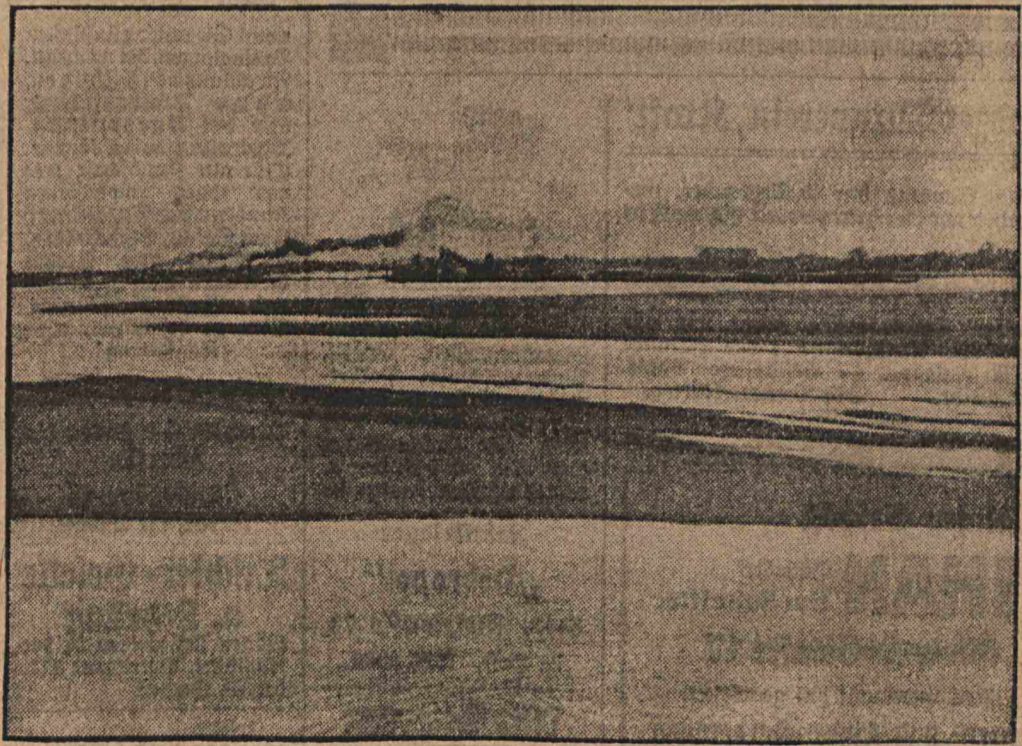
Diese ungeheuren Opfer und Leiden, die der Menschheit durch den Krieg auferlegt wurden, sowie die unübersehbaren Folgen, die sich noch auf die kommenden Generationen auswirken werden, zwingen die Völker, ihr Augenmerk auf die Jugend zu richten, damit sie nicht von unverantwortlichen Elementen wieder zu Kriegesgeist und Mordlust erzogen werden.

Ein Erzbischof verklagt den polnischen Staat.

Wie berichtet wird, soll der Wilnaer Erzbischof Jalbnykowski in 5 Bezirksgerichten den polnischen Staat um die Rückgabe von katholischen Kirchengütern in der Wilnaer Erzbischöflichen Diözese, die sich der Staat unrechtmäßig „aneignet“ hat und die einen Wert von 5 Millionen Floty darstellen, eingeklagt haben. Es kann also einen ganz interessanten Prozeß geben.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heite; Herausgeber Ludwig Kul; Druck „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101.

Katastrophale Wirkungen der Trockenheit.



Die ausgetrocknete Elbe bei Hamburg.

Die anhaltende Trockenheit der letzten Wochen hat zu katastrophalen Folgen für die Flußschifffahrt geführt. Auf der Niedereibe liegen zahlreiche Schleppzüge fest, ohne daß Hoffnung besteht, sie alsbald flott machen zu können. Der Schaden, den die deutsche Wirtschaft dadurch erleidet, geht in die Hunderttausende.

Odeon Przejazd 2 — Glutwna 1 Wodewil

Die neueste Produktion PAT und PATACHON als Zeitungshändler

Erzfröhlicher Film, in welchem zwei Zeitungshändler zu Detektiven werden

Aufnahmen von den letzten Vorfällen in Palästina und den Protestkundgebungen der Juden in Warschau werden in den Kinos: Odeon, Wodewil u. Corso gleichzeitig vorgeführt

Corso Zielona 2

Zum erstenmal in Łódź!

Der neue jugendliche und lebenslustige Film REX BELL im mächtigen hinreißenden Drama des wilden Westens u. d. Titel

„Der Adler von Texas“

Außer Programm: Poffe.

Kino „UCIECHA“ (Alexandrowska) Nr. 36

Heute und folgende Tage:

„Die Tochter des Regiments“

Bunte Erlebnisse einer Tochter von „Tausend Vätern“.

In der Hauptrolle: Betty Balfour u. Alexander d'Arc

Ab Dienstag, den 24. Sept. „Die Sünderin“ mit Hans Mierendorff u. Elisabeth Pinajeff

Beginn der Vorstellungen: täglich um 5 Uhr, Sonnabends u. Sonntags um 12 Uhr.



Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Łódź.

Sündefuhrtee

Sonntag, den 22. d. Mts., im eigenen Vereinslokale, Konstantinerstr. Nr. 4, wozu die Herren Mitglieder nebst Angehörigen sowie eingeführte Gäste einladet

Der Vorstand.

Büro Eduard Kaiser

Radwanstraße 35 Łódź Radwanstraße 35

Telephon 81-97.

Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- und Lokalsteuer; Eingaben an sämtliche Behörden; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzung von jeglicher Art Schriftstücken. — Auskünfte. — Spezialität: Hypothekenaufrechterung, Regulierung von Erbschaften, Wiedereintragung zwangsgeldlicher Hypotheken, Konkursverhütung und Behebung von Zahlungsschwierigkeiten.



Łódzki Turnverein, Kraft

Am Sonntag, den 22. September, veranstalten wir im eigenen Lokale ein großes

Stern- u. Scheibeschießen

mit darauffolgendem Tanzfränzchen, wozu wir alle unsere Mitglieder mit Angehörigen, sowie Freunde des Vereins höflich einladen. — Erstklassige Musik. Beginn Punkt 2 Uhr. Die Verwaltung.



Große Auswahl inländ. u. ausländ. Kinderwagen, Metallbettstellen, amerif. Dringmaschinen, Polstermatratzen, sowie Drahtmatratzen „Patent“ nach Maß für Holzbettstellen kann man am billigsten u. vorteilhaftesten kaufen im

Unser Geschäft

K. WIHAN

Inhaber Em Scheffler

Łódź, Glutwna-Straße 17

führt nur bessere, anerkannt gut gearbeitete Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben bei billigster Preisberechnung. — Ein Versuch genügt u. Sie werden ständig unser Abnehmer sein

Wie verkaufen gegen günstige Bedingungen

Fabrikalager „Dobropol“

Łódź, Piotrkowska 73, im Hofe. Tel. 58-61.

Alle Gitarren und Geigen

kaufe und repariere, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer J. Höhne, Alexandrowska 64.

ZARZĄD TELEFONÓW ŁÓDZKICH P. A. S. T.

zawiadamia pp. Abonentów, że w gmachu telefonów, Al. Kościuszki № 12, codziennie w godzinach od 9 do 21 — z wyjątkiem świąt — udzielane będą objaśnienia i urządzane będą pokazy, jak należy łączyć się i nadawać numery po uruchomieniu automatycznej centrali telefonicznej.

PP. Abonenci powinni we własnym interesie zawnazajac się z używaniem telefonów automatycznych, by po uruchomieniu nowej centrali uniknąć nieporozumień wskutek nieumiejętnego obchodzenia się z aparatami.

Polecając pp. Abonentom, dla łaskawego dokładnego przestudjowania, przepisy użycia aparatów, umieszczone na str. VII nowego spisu abonentów, prosimy osoby zainteresowane o łaskawe odwiedzenie urządzanych pokazów, na których można zapoznać się dokładnie z łączeniem oraz poinformować się o zmianach numerów telefonicznych na 5 cyfrowe.

Informacje dotyczące użycia telefonów automatycznych oraz zmian numerów są udzielane również telefonicznie — telefon Nr. 8005 i Nr. 8006.

Centrala automatyczna będzie uruchomiona w IV-ym kwartale b. r., o czym nastąpią zawnazajac osobne ogłoszenia.

OGŁOSZENIE.

Magistrat m. Łodzi poszukuje na kwatery dla wojskowych Komendy Garnizonu Łódź następujące lokale:

- 2 pokoje z kuchnią i wygodami w pobliżu ul. Składowej
- 2 pokoje z kuchnią i wygodami w pobliżu ul. 11 Listopada
- 2 pokoje z kuchnią i wygodami w pobliżu Al. 1 Maja.

Oferty wraz z podaniem wysokości czynszu należy składać do dnia 25 września r. b. w biurze Wydziału Gospodarczego przy Placu Wolności № 14, pokój № 34.

MAGISTRAT m. ŁODZI



Sportverein „Rapid“ Łódź.

Sonntag, den 22. September, veranstalten wir im Łódzki Sport- und Turnverein, Żalontna 82, ab 1.30 Uhr nachmittags, ein

Sternschießen

mit anschließendem Familienanzwänzchen, zu welchem die Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlich einladet

Musik: Widzewer Blasorchester. Die Verwaltung.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zloty an, ohne Vorauszahlung, wie bei Barzahlung, Matratzen haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Anzahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Tapetens und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung. Bitte zu beschichtigen, ohne Kaufzwang!

Lapezierer P. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse:

Sientewicza 18 Front, im Laden.

Tischler-Geselle u. Behrling

können sich melden in der Tischlerei, Petrikauer 111, bei W. Ferster.

Kost und Logis

findet eine Person bei Frau Berger, Wulzanska Nr. 229, Wohn. 6.

Schlank oder voilschlank?

diese und andere Fragen beantworten Ihnen die prächtigen Modelle in Beyer's Modeführer 1929/30 Band I „Damenkleidung“ (M.1.90). Für Kinder gilt Band II „Kinderkleidung“ (M.1.20). Die reichhaltigen Bände sind eben erschienen und liegen überall auf.

Verlag Otto Beyer Leipzig / Berlin

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od dn. 17 do dn. 23 września

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

DUSZE DZIECIĘCE OSKARZAJĄ WAS

Dramat współczesny

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

Quo Vadis?

Dramat osn. na tle powieści Henryka SIENKIEWICZA

Audyje radiofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Beyers Mode für Alle.

Neueste Modelle führender in- und ausländischer Modehäuser. Farbige Kunstdruckbeilage. Kinderkleidung. Wäsche. Handarbeiten. Schnittbogen. Grattisschnitt. Abplättmuster. Monatlich ein Heft, Preis 3 L. 2.25 frei Haus. Bestellungen hierauf nimmt entgegen die Buchhandlung von

G. C. Ruppert

Łódź, Glutwna 21.

Heilanstalt Zawadzka

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten Blut- und Stuhl-ganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heillabirnet. Kosmetische Heilung. Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Zahnarzt H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne

Petrikauer Straße Nr. 6

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Freitag, Wesele Figara

Apollo: „Sturm über Asien“

Capitol: „Der Hauptmann der königlichen Garde“

Casino: „Unterseeboot S. 44“

Corso: „Der Adler von Texas“

Czary: „Der Zweikampf im Flugzeug“

Grand Kino: „Der Patriot“

Luna: „Erotikon“

Odeon u. Wodewil: „Pat und Patachon als Zeitungverkäufer“

Palace: „Venus in 7 Bildern“

Kleine Anzeigen

in der „Łódzki Volkszeitung“ haben Erfolg!!!

Tagesneuigkeiten.

Delegiertenversammlung des Klassenverbandes.

Gestern fand eine Delegiertenversammlung des Klassenverbandes der Textilindustrie statt, die aktuellen Fragen gewidmet war.

Ueber die Lage in der Textilindustrie referierte der Generalsekretär des Verbandes Franciszek Kaluzynski. Er wies darauf hin, daß die Lage der in der Textilindustrie von Lodz und anderen Städten beschäftigten Arbeiter von Tag zu Tag schlechter werde.

Nach diesem Referat entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, worauf mehrere Entschliessungen gefaßt wurden, die dem Kongreß in Bielitz überwiesen werden.

Die Registrierung des Jahrganges 1911.

Morgen, Sonnabend, haben zur Registrierung im Militär-bureau, Petrikauer 212, die im Jahre 1911 geborenen jungen Männer zu erscheinen, die im Bereiche des 3. Polizei-kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben B und K beginnen, aus dem Bereiche des 9. Polizei-kommissariats dagegen diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben L bis Z einschließlic

Personalveränderungen bei den Lodzger Stadtbehörden.

Wie wir erfahren, wird der bisherige Schulinspektor Herr Skowronski mit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand versetzt. Er hat außerdem eine Ernennung zum Direktor der privaten Erziehungsanstalt in Herby, Wojewodschaft Kielce, erhalten.

„N. G. Der Unsichtbare“.

Von Edgar Wallace.

(31. Fortsetzung)

Artur verschloß die Tür seines Zimmers hinter sich, zog die Jalousien herunter und drehte das Licht an. Dann erst leerte er den Inhalt seiner Tasche auf den Tisch. Auf den ersten Blick sah er, daß kein Testament bei den Schriftstücken war, es sei denn. — Er zog das gefaltete Papier aus der Ledermappe. Es war ein Trauschein. Zuerst dachte er, es wäre die Heiratsurkunde seines Onkels, aber bei näherer Betrachtung erkannte er, daß sie die Eheschließung einer gewissen Hilda Masters, von Beruf Dienstmädchen, mit John Severn, einem Studenten, beschleunigte.

Als Artur die nächsten Papiere prüfte, vergaß er jeden Gedanken an das Testament.

Es waren zwei Wechsel, einer über siebenhundert, der andere über dreihundert Pfund. Sie waren zugunsten Abraham Selims ausgestellt und von Kenneth Nelson unterschrieben. Um die Unterschrift des Akzeptanten zu sehen, wandte Artur die Schriftstücke um und fand, wie er erwartet hatte, den Namen seines Onkels. Die beiden Wechsel waren mit einer Stednadel zusammengeheftet. Außerdem war noch ein Papierstreifen mit einer Aufschrift Merrivans daran befestigt: „Diese beiden Wechsel sind Fälschungen. Fällig am 24. Juni.“

Fälschungen! Wilmot kniff die Augen zusammen. Wußte Stella um diese Sache? War sie deshalb am Abend des dreiwundanzwanzigsten zu Merrivan gegangen? Sicher war sie eingeweiht. Das war auch die Handhabung Merrivans gegen sie, deswegen war er so sicher, daß sie ihn heiraten würde. In irgendeinem verrückten Augenblick der Betrunktheit

Sensationelle Mordtat in Lodz.

Gestern abend wurde in der Wschodnia dicht bei der Pomorskastraße in der Schenkstube von Jeck Leipziger ein sensationeller Mord begangen. In dieser Schenke verkehrten die dunkelsten Elemente von Lodz, auch ist sie der Sammelort für die Mitglieder einer Verbrechervereinigung „Dardanele“, die ihren Sitz in der Solnastraße hat. Der Vollstrecker der Urteile dieser Organisation ist der Kraftmensch Menachem Bornstein, Sienkiewicza 15 wohnhaft, der unter dem Spitznamen „der blinde Max“ bekannt ist. Dieser ist der Lodzger Polizei sehr gut bekannt, da er bereits wegen mehreren kleineren Vergehen bestraft wurde. Größere Taten konnte man ihm nicht nachweisen, da er sich stets entsprechend zu sichern wußte. Seitdem er aber der Vollstrecker der Urteile der „Dardanele“ geworden war und gleichzeitig bei den Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern vermittelte, duldete ihn die Polizei, da es ihm mehrermals gelungen war, ernste Zwischenfälle beizulegen. In der Lodzger Unterwelt bildete er eine Autorität, vor der sich alle beugten. In der „Dardanele“ waren alle diejenigen Verbrecher vereinigt, die eine trodene, d. h. unblutige Arbeit vollführen. Gestern hatte der blinde Max eine schwierige Aufgabe zu erfüllen, und zwar dem Wschodnia 12 wohnhaften Erul Kalmen Wejberman 250 Zl. abzunehmen, die dieser von einem anderen Mitglied unrechtmäßig genommen hatte. Zu diesem Zweck kam er in die Schenke von Leipziger, wo er gegen 7.45 Uhr Wejberman antraf. Der „Blinde Max“ zog Wejberman in das Hinterzimmer, in dem die geheimen Beratungen abgehalten werden, und verjuchte dort zunächst durch Bitten und dann durch Drohungen die Summe herauszubekommen. Zum ersten Male traf er aber auf Widerstand. Wejberman, der ebenfalls über beträchtliche Körperkräfte verfügte, fürchtete nicht die Fäuste des „Blinden Max“ und erklärte diesem entschieden, daß er das Geld nicht herausgeben werde. Als Antwort hierauf erhielt er einen Schlag ins Gesicht, so daß er zu Boden

stürzte. Gleich erhob er sich aber wieder und warf sich auf Bornstein vel „Blinder Max“. Es entwickelte sich ein Handgemenge, doch wurden die beiden von dem Schenkwirt und einigen Gästen getrennt. Bornstein, der arge Verletzungen im Gesicht davongetragen hatte, verließ das Lokal, kehrte aber einige Augenblicke später wieder zurück und wandte sich wieder Wejberman zu. Dieser warf ihm ein Bierseidel an den Kopf und begann ihn dann zu würgen. Jetzt passierte etwas Unerwartetes. Bornstein, der nie eine Waffe bei sich trug, zog plötzlich einen Revolver und gab auf Wejberman drei Schüsse ab, so daß dieser blutüberströmt zu Boden sank. Im Lokal entspann sich ein wildes Durcheinander. Gleich nach dem Vorfalle wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt und die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die den verletzten Wejberman, der eine Kugel in die Stirn und zwei in die Brust erhalten hatte, nach dem Polizeikommissariat brachte, wo er nach 10 Minuten verstarb. Der Mörder ergriff nicht die Flucht, sondern ließ sich die Fesseln anlegen und ebenfalls nach dem Kommissariat bringen. Hier trafen bald darauf der Staatsanwalt Mandrecki, der Untersuchungsrichter Maurer, Unterstaatsanwalt Herman, Polizeikommandant Niedzielski und andere Vertreter der Sicherheitsbehörden ein. Gleich anschließend wurde Bornstein verhört. Wie es sich herausstellte, hatte er Genehmigung zum Waffentragen.

In später Nacht wurde der Mörder, der sich weiterhin sehr ruhig verhielt, nach dem Untersuchungsamt gebracht, wo er abermals verhört wurde. Nach diesem Verhör wurde er im Gefängnis in der Kopernika zur Verfügung des Untersuchungsrichters untergebracht.

Diese Mordtat hat in dem ganzen Stadtteil großes Aufsehen erregt. Bis in die späte Nacht stauten sich vor dem Lokal in der Wschodniastraße große Menschenmassen, die den Vorfalle eingehend besprachen. (p)

Sigung des Schulrates.

Gestern abend fand unter Leitung Dr. Stalkis eine Sitzung des Schulrates im Beisein des Schöffen der städtischen Kultur- und Bildungsabteilung, Smolitz, sowie Vertreter der Lehrerschaft und der Selbstverwaltungsinstitutionen statt. Nach Erledigung mehrerer laufender Fragen wurde die Angelegenheit der Versorgung der Volksschulen mit gekochtem Trinkwasser für die Schulkinder besprochen. Eine entsprechende Verordnung wurde bereits von den Stadtbehörden erlassen. Weiter wurde die Angelegenheit der Instandhaltung der Aborte an den Volksschulen erörtert. Zum Schluß hat die Versammlung die Tatsache zur Kenntnis genommen, daß die Renovierung aller Volksschullokale zur festgesetzten Zeit beendet wurde, was dem energischen Vorgehen des Magistrats zu danken ist.

Gegen die Erhöhung der Schulgelber.

Im Kultusministerium sind in letzter Zeit zahlreiche Klagen verschiedener Elternkomitees eingelaufen, die die Regelungen der Schulgebühren in den privaten Mittelschulen fordern. In manchen privaten Mittelschulen sind die Gebühren wirklich so hoch, daß es den meisten Eltern schwer fällt, oft sogar unmöglich ist, die geforderte Bezah-

lung für den Schulbesuch ihrer Kinder zu leisten. Die staatlichen Gymnasien sind so überfüllt, daß es unmöglich ist, hier einen Schulplatz zu erhalten.

Die Frequenz in den Städtischen kulturellen Institutionen.

Nach Angaben der Städtischen öffentlichen Bibliothek (Andrzejka 4) haben diese Bücherei im August d. Js. 992 Personen, davon 759 Männer und 233 Frauen, besucht. Nach den Berufen eingeteilt, waren die Besucher wie folgt: 307 Studenten, 199 Schüler, 48 Arbeiter und Handwerker, 44 Lehrer usw. Die Bibliothek zählt 20 703 Werke in 25 732 Bänden. Am meisten gelesen wurden Werke über Sozialwissenschaft (467), Naturkunde und Mathematik (337), Literaturkritik (325), Geschichte und Geographie (236). Das Städtische Museum, Petrikauer 91, wurde im vergangenen Monat von 122 Personen besucht, davon 61 Erwachsene und 61 Jugendliche. Die Städtische Kunstgalerie im Sienkiewiczpark haben im vergangenen Monat: 758 Personen gegen 242 Normal-, 246 Ermäßigungs-, 12 Arbeiter- und 258 Freikarten besucht. Im Vergleich zu den Monaten vor den Ferien ist die Frequenz in diesen Institutionen erheblich zurückgegangen, was auf die Urlaubs- und Ferienzeit zurückzuführen ist.

hatte Kenneth Nelson, der stets in Geldsorgen war, die beiden Wechsel mit den gefälschten Unterschriften Merrivan gegeben.

Artur piffte leise vor sich hin. Im Augenblick konnte er die ganze Tragweite noch nicht übersehen. Nachlässig prüfte er die Banknoten, es war eine große Summe und er atmete schneller, als er sie in seine eigene Brieftasche steckte. Hier war wenigstens ein greifbarer Wert, ein nicht unbeträchtliches Vergüt. Die anderen Schriftstücke waren lange Listen von Sicherheiten. Sein Onkel hatte eine sehr schöne Handschrift, so daß alles gut zu lesen war. Die Durcharbeitung dieser Dinge konnte warten. Er schloß die Listen und die Heiratsurkunde in einen kleinen Geldsack ein, der in die Wand eingelassen war, und vertiefte sich für diesen Abend in seine eigenen Gedanken.

Um halb elf ging er aus. Die Nacht war klar und schön. Aus einem Garten am äußersten Ende der Straße hörte er Stimmen herüberhallen.

In Stellas Halle brannte noch Licht. Wenn er dorthin ging, lief er allerdings Gefahr, Andrew Macleod zu treffen, der ihn peinlich ausfragen würde, wenn er die Wechsel zeigte. Aber Stella war allein. Sie stand gerade im Eingang, als er antam.

„Kann ich dich einen Augenblick sprechen, Stella? Ich werde dich nicht lange aufhalten.“

„Ja — Sie können mich hier an der Tür sprechen, Mr. Wilmot. Ich hoffe, daß Sie sich kurz fassen.“

„Ich kann Ihnen aber doch unmöglich alles hier sagen“, erwiderte er und unterdrückte seinen Kummer. „Aber vielleicht liegt Ihnen nichts daran, wenn alle Leute hören, was ich Ihnen mitzuteilen habe.“

Sie blieb seht.

„Ich kann Sie nicht hereinbitten. Es ist schon sehr freundlich von mir, wenn ich überhaupt noch mit Ihnen spreche.“

„Meinen Sie das?“ rief er aufgebracht und wild. „Aber vielleicht werden Sie auch denken, daß es außergewöhnlich lebenswürdig von mir ist, noch mit Ihnen zu reden, wenn Sie erst erfahren haben, was ich Ihnen zu sagen habe!“

Sie wollte ihm die Tür vor der Nase zuschlagen, aber er war schneller als sie und setzte den Fuß dazwischen, so daß sie nicht schließen konnte.

Sie wurde zornig.

„Ich werde meinen Vater rufen!“

„Bitte, tun Sie das! Ich würde gerne eine Erklärung von ihm haben, wie die Unterschrift meines Onkels auf zwei Wechsel zugunsten Abraham Selims kommt.“

Er war selbst zu aufgeregt, um zu hören, wie schwer sie atmete, aber der Druck gegen die Tür von innen ließ plötzlich nach, denn sie war an die Wand getaumelt. Ihre Arme hingen schlaff herunter, ihr Kopf war auf die Brust gesunken.

„Kommen Sie herein“, sagte sie mit heiserer Stimme.

Artur Wilmot trat mit Siegermiene ein und hängte seinen Hut an den Garderobentänder. Dann folgte er ihr ins Wohnzimmer. Seine ganze Haltung drückte Triumph über Stella aus.

Sie setzte sich nieder und schaute zu ihm hinüber. Eine Leselampe stand zwischen ihnen, deren Schirm ihre Augen verdeckte. Aber er sah ihre zitternden Lippen und empfand höchste Bemühtung.

„Ihr Vater hat den Namen des Akzeptanten gefälscht“, begann er ohne weitere Einleitung, obwohl er sich die Sache vorher anders überlegt hatte.

„Kann ich einmal — die — die Wechsel sehen?“

Er entfaltete sie und legte sie auf den Tisch.

„Ja, sie sahen ganz ähnlich aus“, sagte sie dann gebrochen. „Ich weiß sehr wenig mit solchen Dingen Bescheid. Aber sie sahen wirklich ganz ähnlich aus. Vermutlich waren die beiden Scheine, die ich fortnahm, Nachahmungen. Er wollte mich damit nur zum besten haben, und ich dachte, sie seien echt.“

„Dann waren Sie also am Sonntagabend in seiner Wohnung?“ fragte er anklagend. „Ich habe Sie hineingehen sehen und ich beobachtete auch, wie Sie sein Haus fluchtartig wieder verließen. Sie wollten diese Wechsel von ihm haben und er hat Ihnen Imitationen gegeben.“

Die Frage, die er jetzt an sie stellte, bereitete ihr direkt körperlichen Schmerz. Wie entsetzlich verdorben und schlecht er doch war!

„Sie haben die Wechsel also gestohlen, aber der Alte hat Sie angeführt! Natürlich hat er Sie hereingelegt! Er würde Ihnen doch nicht erlauben haben, ihn auszuforschen. Was denken Sie nun in dieser Angelegenheit zu tun?“

Sie antwortete nicht.

(Fortsetzung folgt)

Konfiszierung größerer Vorräte von Schmuggeltabak.

Vorgestern kam die fliegende Brigade der Finanzkontrolle bei der 4. Abteilung der Finanzkammer in Lodz wieder einem bedeutenden Tabaksmuggel auf die Spur, wobei ihr nicht nur Schmuggelware, sondern auch einige Schmuggler in die Hände fielen. Die Finanzbehörden hielten einen im Autobus von Lodz nach Radomsko fahrenden Händler namens Herold Bornstein an, der in seinen Kleidern 5 Kilo Tabak deutscher Herkunft versteckt hatte. Am Abend desselben Tages traf auf dem Güterbahnhof in Petrikau ein Kohlenzug ein. Den Beamten war eine vertrauliche Mitteilung zugegangen, daß sich unter der Kohle Tabak befindet. Bei der Durchsuchung der Waggons wurde auch tatsächlich 27 Kilo Tabak deutscher Herkunft gefunden. Den Schmugglern war es gelungen zu entkommen. Schmuggler werden bei uns mit einer Strafe belegt, die dem 10fachen Werte des Schmuggelobjektes gleichkommt. Wird ein Schmuggler gegen Kaution aus dem Gefängnis entlassen und ihm später vom Gericht eine Geldstrafe auferlegt, dann wird die Kaution mit der Strafe verrechnet. Im Nichtzahlungsfalle hat der Schmuggler für je 20 Floty einen Tag Gefängnis abzusitzen. (Wid)

Der Mörder des Industriellen Silberstein auf dem Wege nach Lodz.

Im Jahre 1905 wurde der bekannte Lodzjer Industrielle Mieczyslaw Silberstein ermordet und als sein Mörder ein Dobrodziej ermittelt. Dieser stand vor dem russischen Gericht, das ihn zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurteilte. Zu Beginn des Weltkrieges gelang es Dobrodziej aus Sibirien zu entkommen und in langen mühseligen Wanderungen nach Polen zu gelangen. Aus dem jungen Mann ist ein gebrechlicher Greis geworden. In Warschau fand er einen kleinen Posten in einem Zirkus. Einem seiner Genossen erzählte er seine Geschichte und fügte hinzu, daß ihm sein Gewissen keine Ruhe lasse, so daß er von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf wandern müsse. Einige Tage darauf verschwand er spurlos. Vor seinem Weggang hatte er seinem Genossen erzählt, daß er sich zu Fuß nach Lodz begeben werde, um die Familie des Ermordeten um Verzeihung zu bitten. Solange er diese Verzeihung nicht erlangt habe, wird er keine Ruhe haben. (P)

Noch einmal Prozeß Paniucha?

Wie uns mitgeteilt wird, soll noch in diesem Monat beim Obersten Gericht die Kassationsklage gegen das Urteil gegen Paniucha eingereicht werden. Die Klage wird von dem Verteidiger Paniuchas Rechtsanwaltsappellant Viller abgegeben werden, und zwar unmittelbar nach Verlesung des begründeten Urteils. Die Urteilsbegründung ist bisher unbekannt. (P)

Zusammenstoß zwischen einem Wagen und einem Straßenbahnwagen.

Gestern stieß der Wagen des Fuhrmanns Wawrzyniec Sala, Petrikauer 120, als er aus einem Torwege an der Ecke Przejazd und Wilinskiego herausfuhr, mit einem Straßenbahnwagen der Linie Nr. 15 zusammen. Der Wagen wurde stark beschädigt und der Fuhrmann auf das Straßenpflaster geworfen. Er trug solche erhebliche Verletzungen davon, daß ihn die Rettungsbereitschaft nach Hause bringen mußte. (P)

Feuer in einer Fabrik.

Vorgestern Abend wurde die Feuerwehr nach der Karola 17 gerufen, wo in der Fabrik von Swiatlowolki und Dreiner Feuer ausgebrochen war. Der 2. und 4. Zug löschten den Brand nach einstündiger Tätigkeit. Das Feuer ist durch einen Funken aus dem Motor, der auf die herumliegenden Abfälle fiel und diese entzündete, entstanden. Der Schaden ist unbedeutend. (P)

Geheimnisvoller Heberfall in der Altstadt.

Gestern früh wurde der nach Hause zurückkehrende 26-jährige Wladyslaw Glowak, Szopena 4, auf dem Alten Ring von zwei unbekanntenen Männern überfallen, die ihm mehrere Wunden am Kopf beibrachten und dann die Flucht ergriffen. Der Verletzte wurde von einem Polizisten gefunden, der die Rettungsbereitschaft herbeirief. Nach Erteilung der ersten Hilfe wurde Glowak im Zustande der Agonie nach dem St. Josephs-Krankenhaus überführt. Nach dem Banditen wird gefahndet. (P)

Von einem Geistesgestörten mißhandelt.

In der gestrigen Nacht wurden die Einwohner des Hauses Nr. 23 in der 1. Mai-Allee durch laute Schreie geweckt. Als sie auf den Korridor eilten, stellten sie fest, daß die Schreie aus der Wohnung der Familie Fächler dringen, die sich aus der Mutter Fajga, dem 24-jährigen Sohn Chajm Josef und dem 19-jährigen Sohn Schmul zusammensetzt, welcher letzterer seit längerer Zeit geistesgestört ist und bereits dreimal in Kochanowka war. Nachdem man die Tür eingeschlagen hatte, stellte man fest, daß der Kranke einen Todesnachtsanfall erlitten und die Mutter und den Bruder mit stumpfen Gegenständen arg mißhandelt hatte, indem er

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Um die Mitglieder über die Bedeutung des am 5. und 6. Oktober 1929 in Lodz stattfindenden Vereinigungsparteitages aller drei Bezirke der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens zu unterrichten, finden in den nächsten Tagen in allen Ortsgruppen des Bezirks Kongreßpolen

Mitgliederversammlungen

statt, in welchen Vertreter des Hauptvorstandes Referate über dieses gerade für die deutsche werktätige Bevölkerung Polens so bedeutungsvolle Ereignis halten werden. In diesen Versammlungen wird auch die Wahl der Delegierten zum Vereinigungsparteitag vorgenommen.

Die Versammlungen in den Ortsgruppen finden nach folgendem Plane statt:

Sonnabend, den 21. September, 7 Uhr abends:

Alexandrow im Parteilokal, Wierzbinska 15; Zgierz im Parteilokal, 3. Maja 32; Nowo-Flotno, im Parteilokal, Cegankta 14; Ruda-Pabianicka im Parteilokal, Ryntowa 5; Konstantynow im Parteilokal;

Dienstag, den 24. September, 7 Uhr abends:

Pabianice, im Parteilokal, Kosciuszki 28;

Mittwoch, den 25. September, 7.30 Uhr abends:

Frauenorganisation der D. S. A. P., im Parteilokal, Petrikauer 109;

Sonnabend, den 28. September, 7.30 Uhr abends:

Lodz-Zentrum, im Parteilokal, Petrikauer 109; Lodz-Süd, im Parteilokal, Bednarska 10; Tomaszow im Parteilokal, Mila 27;

Sonntag, den 29. September, 3 Uhr nachm.:

Dzorkow ul. Zajoncza 307; Lubawka.

Mitglieder der D. S. A. P.! Erscheint zahlreich zu den Versammlungen!

ihnen mehrere Wunden beibrachte. Nur mit Mühe konnte er bewältigt und beruhigt werden. Den beiden Verletzten erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. Frau Fächler begab sich sofort nach dem Fürsorgeamt, um die Unterbringung des Sohnes in Kochanowka zu erwirken. (P)

Unfall oder Selbstmord?

Gestern kam der Spinnmeister Jan Kowalski aus Czernowice in Rumänien nach Lodz, um seinen Bruder Artur zu besuchen. In den Nachmittagsstunden begaben sich beide Brüder zu ihrem Bekannten Tepper in der Hggowka 56. Dort amüsierten sie sich sehr gut, da Artur, der einen gut bezahlten Chauffeurposten bei Haebler innehat, nicht sparte, um seinem Bruder den Aufenthalt in Lodz angenehm zu machen. Während des Gelages zog Artur Kowalski plötzlich einen Revolver und begann daran herumzuhantieren. Noch ehe jemand etwas unternehmen konnte, fielen zwei Schüsse. Eine Kugel traf Artur Kowalski, der ohne einen Ton von sich zu geben, zusammenbrach. Die sofort angewandte Hilfe erwies sich als zu spät, da der Verletzte kurze Zeit darauf verstarb. Da nicht festgestellt werden konnte, ob es sich um einen Unfall oder einen Selbstmord handelt, hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet. (P)

Heberfahren.

In der Zachodnia 72 wurde der 50-jährige Robert Kurz, Wawelska 6, von einem Auto überfahren und so erheblich verletzt, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, die ihm die erste Hilfe erteilte. (P)

Unfall bei der Arbeit.

An der Eisenbahnrampe in der Konstantynowka geriet der Führer einer Maschine der Polnischen Asphaltgesellschaft mit dem Arm zu nahe an den Transmissionsriemen, der ihm erhebliche Verletzungen beibrachte. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten die erste Hilfe. (P)

Der heutige Nachtdienst in Apotheken.

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), B. Groszkowski (Konstantynowka 15), R. Perelman (Cegielniana 64), S. Niemiarowka (Aleksandrowka Nr. 37), S. Janikiewicz (Alter Ring 9). (P)

19. Staatslotterie.

5. Klasse — 11. Zug. (Ohne Gewähr.)

- 50 000 Floty: Nr. 131290. 15 000 Floty: Nrn. 70216 135096. 10 000 Floty: Nr. 135689. 5000 Floty: Nrn. 12789 405515 157622 182792. 3000 Floty: Nrn. 62605 120076 134312. 2000 Floty: Nrn. 9283 21439 24184 57654 133599 152104 155286 183277. 1000 Floty: Nrn. 18879 26357 31692 34644 35032 38149 39641 57436 63870 64489 79764 80432 93251 97839 103509 119077 125863 127895 135676 141046 155274 156554 158393 160777 169396. 600 Floty: Nrn. 8960 9809 13002 247 20560 24828 28611 31588 37109 41335 42070 805 44142 46343 48064 52966 62817 69598 72001 594 92601 101784 106286 480 110457 113523 116484 125014 126451 127876 132980 142417 767 161191 162174 163859 168391 172148 175635 176684 177069 178249 938. 500 Floty: Nrn. 1945 3216 7260 9895 10080 11116 12640 13326 15215 280 16153 17683 19855 22946 23143 23534 880 24123 25155 26991 27155 976 33680 34229 939 36522 40881 43145 42022 43160 43465 45021 47039 258 49123 574 675 52088 54447 55138 980 56668 57357 58724 65145 67132 935 69921 70851 71679 74412 75366 415 972 76150 941

Am Scheinwerfer.

Und das nennt sich Geschichtsunterricht!

Der Zufall spielte mir ein seltsames Schülerheft in die Hände. Ein Geschichtsheft einer deutschen Volksschule ist es. Und eine Rarität zugleich. Und dann ein Dokument der Schande und ein Hohn auf die pädagogischen Grundsätze unserer Zeit. Auch legt dieses Schülerheftchen Zeugnis ab nicht nur von dem Fehlen jeglicher Lehrbefähigung mancher „Pädagogen“, sondern von minderwertigen Charakteren, denen die Heranbildung und Erziehung des deutschen Kindes hierzulande manchmal anvertraut ist. Menschen, die zu Frevlern an der Seele ihrer Jünger werden und die Freude am fröhlichen Schaffen und Wirken der Schuljugend verbannen und zum Teufel treiben — nur um in Gunst zu stehen bei den Vorgesetzten. Er sind dies Menschen, die, obwohl dem deutschen Volkstum anvertraut, es nicht begreifen können — oder wollen, daß es das heiligste, auch in der polnischen Verfassung verankert Recht ist, einem jeden Kinde den Unterricht in der Muttersprache zu ermöglichen. Selbst einsichtige polnische Schulmänner, u. a. auch manche Schulinspektoren, anerkennen voll und ganz diese Forderung. Nur Renegaten leugnen und bekämpfen diesen Grundsatz — weil sie sich sonst selbst richten würden. In dem Bestreben, andere zu solchen halt- und grundsatzlosen Weisen zu „erziehen“, wohl auch, um für ganz wachschreit zu gelten, wenden sie „Methoden“ an, die schon vor vielen Dezennien einem Schulmeister zur Schande gereicht hätten, Methoden, die gegen jede Vernunft verstößen.

Doch zurück zu dem besagten Heft. Es gehört einer Schülerin der fünften Volksschulklasse. Hier verpflichtet die deutsche Unterrichtssprache. Doch die Geschichte erteilende Lehrkraft weiß es besser und wendet die polnische Sprache an. Aber sie weiß, daß sie nichts, oder doch nur mangelhaften Erfolg erzielen würde, wollte sie sich der im Geschichtsunterricht geltenden Methoden bedienen. Den Teufel auch um eine Vertiefung, eine Anwendung für die Gegenwart und Zukunft, dummes Zeug geschichtliches Verständnis, lächerlich die Gewinnung politischer und ethischer Wahrheiten! Und so ist in dem Heftchen die Geschichte der Völker des Altertums — der Babylonier, Ägypter, Griechen usw. — in Form von einigen Fragen und gleichzeitig Antworten den Kindern vermittelt worden. Und bei der Bifitation klappte alles vorzüglich — keine Frage blieb unbeantwortet. Und der Schulgewaltige schied zufrieden. Und wußte nicht, wie die „guten“ geschichtlichen Kenntnisse der Kinder erreicht worden waren... Und wenn er es gewußt hätte?! Wahrscheinlich wäre er auch dann befriedigt gewesen. Denn der Unterricht fand ja in polnischer Sprache statt, das sönnte schon mit den Sünden gegen den Geist der Pädagogik aus... Wamt endlich werden Schmarozker vom Schläge der oben geschilderten „Lehrkraft“ verschwinden? Damit vollwertige Menschen und nicht seelische und geistige Krüppel unsere Schulen verlassen. Inbo.

- 77110 251 78033 339 394 80196 81180 914 88713 85414 86975 87521 654 88615 890 91793 92912 94294 95078 96747 99347 105887 942 112674 960 113531 116029 117727 119795 122131 239 124138 626 126331 611 660 127055 129510 809 730 137785 807 138930 139254 140109 141156 141156 74 142121 906 1444429 145062 258 146003 437 148629 1012 628 151023 648 152442 155241 156041 157866 158649 15936 161597 165163 166201 167551 173239 76228 178179 18225 574.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzjer Volkszeitung“ einzusehen.

Wetterbericht

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

19. Sept.	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luft. Proj.	Windrichtung	Windstärke m/s	Grad der Bewölkung
7 II.	745,3	+ 9,8	94	S	2	wolkenlos
13 II.	744,6	+ 20,8	50	S	0,5	heiter
21 II.	742,0	+ 15,1	66	S	2	wolkenlos

Temperaturschwankungen: höchste Temperatur + 21,3 tiefe Temperatur + 8,6 Regenmenge in mm 0

Aus dem Gerichtssaal.

Zuchthausstrafen wegen Raubüberfalls.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht kam gestern der Raubüberfall auf den Inkassanten der Lodzer Handelsgesellschaft zur Sprache. Laut der Anklageakte verhält sich der Sachverhalt wie folgt: Am 7. Februar 1928 wurde am Abend gegen 10 Uhr in der Konstantynowska 42 auf den Inkassanten der Lodzer Handelsgesellschaft, Pinus Rubinstein, ein Raubüberfall verübt. Als Rubinstein bei der Rückkehr nach Hause sich im Treppenhause im zweiten Stock befand, bemerkte er zwei von oben herabkommende Männer, die an ihm vorübergingen. Dicht hinter ihm hob der eine einen stumpfen Gegenstand und verlegte damit Rubinstein einen Schlag auf den Kopf. Als der Betroffene zu Boden stürzte, entriß sich ihm die Aktentasche, in der sich 15 000 Pl. 153 Dollar, 700 deutsche Mark und 1200 Danziger Gulden befanden. Rubinstein schlug Lärm und begann die Männer zu verfolgen, wobei er bemerkte, daß einer von ihnen in das Haus Nr. 44 einbog, während der andere in der Richtung der Obdanstraße davonlief. Zum Glück traf Rubinstein einen Polizisten, mit dem er zusammen die Verfolgung des ersten Banditen aufnahm, bei dem er die Aktentasche gesehen hatte. Da er aber inzwischen sehr viel Blut verloren hatte, mußte er die Verfolgung einstellen. Der Polizist lief allein weiter. Als der Bandit sah, daß er verfolgt wurde, zog er einen Revolver und gab auf den Polizisten 6 Schüsse ab. Da der Revolver des Polizisten versagte, gewann der Bandit Zeit, um über den Zaun nach dem Grundstück in der Gdansta 15 zu springen. Dort stellte sich ihm ein Stanislaw Wisniewski entgegen, dem er einen Faustschlag versetzte und dann weiter floh. Die vorgenommene polizeiliche Nachforschung verlief resultatlos. Erst im Februar d. Js. gelang es im Zusammenhang mit der Festnahme der zwei Diebe Rosenbergs und Rosenblum in Warschau die beiden Banditen dingfest zu machen. Ines Kreuzverhör genommen, gestand Rosenberg ein, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein. Ferner jagte er aus, daß ihm Emil Rosenblum und Benjamin Großmann hierbei geholfen hätten. Nach dem Ueberfall hatten sich die Banditen zu dem Schuster Wolkowicz in der Pomorska begeben, wo sie den Raub teilen wollten. Rosenblum sollte 8000 Pl. bekommen, während der Rest unter die beiden anderen verteilt werden sollte. Die Aktentasche wurde verbrannt. Bei der Gegenüberstellung erklärte Rubinstein mit aller Entschiedenheit, daß es sich um die gesuchten Banditen handele. Vor Gericht leugneten beide Banditen die Tat. Nach Vernehmung einer ganzen Reihe von Zeugen und nach den Akten des Staatsanwalts und der Verteidiger fällt das Gericht das Urteil, das für Rosenberg auf 12 Jahre und für Rosenblum auf 10 Jahre Zuchthaus lautete. (p)

Bereine & Veranstaltungen.

Die öffentliche Lesehalle des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer 243 (im Hofe, Zimmer 15), ist seit dem 15. d. Mts. wieder alle Tage in den Nachmittagsstunden von 5 bis 8 Uhr geöffnet. Eine Reihe politischer Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes sowie der bestbelegtesten illustrierten Wochenchriften, ebenso wissenschaftliche und literarische Zeitschriften stehen den Lesern hier unentgeltlich zur Verfügung. Die Ausleiherträge der mit der Lesehalle verbundenen Leihbibliothek bleiben dieselben — Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 5 bis 8 Uhr.

Filmschau.

Ein neues Kino in unserer Stadt. Den Einwohnern im Norden unserer Stadt ist seit kurzem eine neue Unterhaltungsstätte gegeben worden. Es ist dies ein Kino unter der Firma „Aciedra“ („Freude“) in der Alexandrowskastr. 36. Das neu erbaute Kino, welches einen schönen Eindruck auf jeden Besucher macht, hat es sich zur Aufgabe gestellt, nur gute Filme in ersterer, künstlerischer und kultureller Hinsicht vorzuführen. Gegenwärtig geht der in der ganzen Welt mit großem Erfolg aufgenommene Film „Die Regimentstochter“ über die Leinwand. Auch die nächsten Filme, die bereits angekauft wurden, genießen Weltruf und werden sicherlich auch bei uns beifällig aufgenommen werden. Da dieses Kino sich mehr für die unbemittelte Bevölkerung eingestellt hat, so sind auch die Eintrittspreise demnach niedrig gehalten. Es ist mithin anzunehmen, daß unsere deutschen Kinoliebhaber des Nordens den Vorzug der Direktion des neuen Kinos ihre Unterstützung zuwenden lassen wird, um so mehr, da der Unternehmer aus unseren Kreisen stammt.

Kuna: „Erotikon“. Vor kurzem brachten wir in unserer Filmbeilage einen Artikel über die tschechoslowakische Filmproduktion. Jetzt haben wir Gelegenheit, ein tschechoslowakisches Filmwerk bei uns zu sehen. Es ist wirklich seriöse gediegene Arbeit, die der Regisseur Gustav Machaty hier geleistet hat. Nicht großartig blendendes Feuerwerk, aber gut abgestimmtes Zusammenspiel in ganz natürlicher Auffassung und Ausführung. Dazu hat auch das Manuskript beigetragen: Ein schöner junger Mann liebt sich von Frau zu Frau durch junge Mädchen, verheiratete Frauen. Nicht gut, nicht böse, in ausgesprochenem Versüßerthyp, eher etwas zu wenig männlich. Die Frauen auch danach: struppellose Treuberecherinnen, lebendes Mädchen, zweifelnde Frau und schließlich die gute Gattin. Dann wieder übertrieben eifersüchtiger Witte. Revolverschuß: Sühne für so spielend begangenen Ehebruch. Erlösung durch die Fahrt ins Glück. Neben dem Regisseur hat aber der Photograph ein groß Teil an den gelungenen Bildern, manche Bildeinstellungen sind neu gemacht und hübsch gelungen. Ita Kina hat ein gutes Kinogebäude, man müßte sie nur von dem Regiebefehl mehr freier lassen. Daß Fjord ist der Mann, der sich die Frauenliebe nimmt, wo sie sich ihm bietet. Seiner Rolle und deshalb auch seiner Gestalt fehlt die große bestimmte Richtung, die einer Hauptfigur eines Stückes unbedingt eigen sein muß. Aufnahmen durchaus gut. Angenehm ist die musikalische Begleitung des Schauspielers.

Sport.

Internationales Schachturnier in Budapest

Erster Capablanca, Zweiter Rubinstein.

Budapest, 19. September. Das Internationale Schachturnier wurde beendet. Den ersten Preis gewann der Weltmeister Capablanca, der von vornherein als hoher Favorit gestartet war, und auch der zweite Preisträger Rubinstein war schon vor Beginn des Turniers als der sicherste Anwärter für diese Position angesehen worden. Desgleichen kam der dritte Preis Tartakowers keineswegs unerwartet. Eine Ueberraschung bedeutete das gute Abschneiden Thomas' und das Verjagen Canals und Monticellis. Der Schlusstand des Turniers lautet: Capablanca 10 1/2, Rubinstein 9 1/2, Tartakower 8, Thomas und Bayda je 7 1/2, A. Steiner 7, Colle und Davasi je 6 1/2, Przepiora 6, Canal und Monticelli je 5 1/2, van den Boesch 4 1/2, Brindmann 4 und Prolesch 2 1/2.

Tourings Elf gegen Pogon.

Touring stellt wieder einmal um. Die Ratlosigkeit der Leitung bei der Aufstellung hat sich schon oft gerächt, und wir sind auch diesmal nicht optimistisch gestimmt. Wir unterstreichen hier besonders die „Retter in der Not“. Die Liste lautet also wie folgt: Michalski I; Karasiat, Niewiadomski; Hinc, Wielicki, Kahan; Stolarzki, Kubil St., Kulawiat, Kubil II, Michalski II.

Stekler in Wloclawel besiegt.

Der letzte Tag der französischen Ringkampfkonzurrenz in Wloclawel brachte eine große Sensation. Der bisherig unbesiegte Meister Ringingr Theodor Stekler wurde von dem Weltmeister Garkowienko in der 47. Minute auf beide Schultern gelegt. Garkowienko hat damit den bisher von Stekler innegehabten Titel des Meisters von Polen und Deutschland an sich gerissen.

Nastula wieder auf dem Rasen.

Nastula kann das Fußballspiel nicht unterlassen. Die letzte Verletzung am Fuß, die doch laut Meldungen ziemlich ernst sein sollte, war für ihn eine Ruhepause, und nun will er wieder seinen alten Platz als Angriffsläufer der „Czarni“ einnehmen.

Aus dem Reiche.

Revision in einer Buchhandlung.

Vorgestern wurde in der Genossenschaftsdruckerei „Kronzla“ in Warschau, Kruczastr. 26, eine Hausdurchsuchung gehalten. Dabei sollen der Polizei große Mengen kommunistischer Literatur sowie wichtige Dokumente in die Hände gefallen sein. Drei Personen wurden verhaftet, deren Namen bisher nicht bekannt gegeben wurden. Die Buchhandlung besteht seit 1919 und soll durch die Kommunisten gegründet worden sein.

Ein ganzes Städtchen in Flammen.

Aus bisher unbekannter Ursache entstand vorgestern in dem Städtchen Gorzlowice bei Petrikau Feuer. Trotz der energischen Rettungstätigkeit der Feuerwehren konnte das Feuer nicht eingedämmt werden, sondern breitete sich mit großer Schnelligkeit aus und bedrohte das ganze Städtchen. In nicht ganz einer Stunde standen bereits 30 Häuser in Flammen. Aus der ganzen Umgegend eilten die Feuerwehren herbei, die aber dem entsetzten Element ratlos gegenüberstanden. Erst in den späten Abendstunden konnte die Wehr einen Erfolg verzeichnen. Wie bisher festgestellt wurde, brannten 35 Häuser nieder. Ueber 100 Familien sind obdachlos. Ihre Lage ist beklagenswert. Die allgemeine Verwirrung benutzend, trieben dunkle Elemente ihr Unwesen und steigerten noch die Angst der Einwohner. Um dem Rauben Einhalt zu tun, wurden nach Gorzlowice zwei Kompanien Soldaten des 25. Inf.-Regts. gesandt. (p)

Pabianice. Um den Bau eines neuen Magistratsgebüdes. Im Pabianicer Stadtrat wurde der Antrag eingebracht, ein neues Magistratsgebäude zu errichten, da das bisherige seinen Zweck nicht erfüllt und nicht alle Abteilungen beherbergen kann. Der Pabianicer Magistrat hat für diesen Bau bereits einen Platz bestimmt. Der Stadtrat nahm diesen Antrag an, so daß schon für die nächste Zeit mit dem Beginn der Bauarbeiten gerechnet werden kann. (p)

— **Leichenfund auf dem Felde.** Vorgestern abend fand der Bauer Ignacy Dolonga aus dem Dorfe Stare Gady bei Pabianice, als er vom Felde heimkehrte, die Leiche eines älteren Mannes. An dem Körper des Toten, der in sitzender Stellung gefunden wurde, bemerkte man keine Verletzungen. Da bei ihm keine Papiere gefunden wurden, konnte sein Name nicht festgestellt werden. Es handelt sich um einen Mann im Alter von etwa 60 Jahren. In seiner Tasche befanden sich 20 Plots und ein Taschentuch mit den Buchstaben S. R. Aus allem ist zu entnehmen, daß es sich um einen begüterten Mann handelt. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein, um den Namen des Toten und die Todesursache zu ermitteln. (p)

Wielun. Festgenommene Schmuggler. In der gestrigen Nacht bemerkte ein Grenzposten in Dziecizlowice in der Nähe des Dorfes Klajak bei Wielun zwei Män-

ner, die Pakete trugen und die die Grenze überschreiten wollten. Beim Anblick des Postens ergriffen sie die Flucht. Der Posten gab einige Schüsse ab, durch die er einen der Männer verletzte. Als der Betroffene zu Boden sank, warf der andere die Pakete fort und entkam in der Dunkelheit. Der Verletzte stellte sich als der Wieluner Firmwähler Anton Majchrowski heraus. In den Paketen befanden sich 42 Duzend Rasiermesser und 8 Duzend Messer und Gabeln im Gesamtwerte von 2000 Plots. Der verletzte Schmuggler wurde nach einem Krankenhaus in Wielun gebracht. (p)

Katowiz. Eine blutige Hochzeitsfeier. Im Lokal Wigima in Birkental fand am Montag eine Hochzeitsfeier statt, zu welcher sich einige ungeladene Gäste eingefunden haben. In der zehnten Abendstunde kam es zu einer größeren Auseinandersetzung zwischen einem gewissen S., welcher Gemeindevorsteher in Birkental ist, und anderen Gästen. Der Streit artete in eine Keilerei aus, in welchem sich die Gebrüder Moll mit einem gewissen Blotko besonders hervortaten. Im Verlaufe des Handgemenges gelang es dem S. zu entkommen, dafür kam der Bergarbeiter Wilhelm Klimczak dem 20jährigen Moll aus Birkental in die Nähe, welcher blindlings auf S. mit einem Messer zusah. Der Stich drang dem Klimczak mitten ins Herz, was den sofortigen Tod verursachte. Die Bluttat erregte große Verwirrung. Der sofort herbeigerufenen Polizei gelang es die drei Haupttäter Gebr. Moll und den Blotko festzunehmen.

— **Ein Schwerverbrecher an der Grenze erschossen.** Bei Kostelz im Kreise Rosenbergs ist Anfang der vorigen Woche von einem Zollbeamten, nach einem kurzen Feuergefecht, ein unbekannter Mann erschossen worden. Die Leiche des Unbekannten wurde jetzt als die Person des Schwerverbrechers Miza festgestellt, der vor 9 Jahren einen Händler im Walde ermordet hat und dafür damals zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Er war vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassen worden. Das bei ihm gefundene Fahrrad stammt bereits aus einem Einbruch.

Krakau. Blutige Ehe tragödie. Die Einwohner des Hauses in der St. Sebastianstraße wurden durch zwei Revolvergeschüsse, die in der Wohnung des 40jährigen Schlossers Tadeusz Lopatowski fielen, erschreckt. Als die Nachbarn in die Wohnung eindrangten, fanden sie Lopatowski und dessen 50jährige Frau Pauline in einer großen Blutlache liegen. Der sofort alarmierte Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur den Tod der beiden feststellen. Polizeiliche Ermittlungen ergaben, daß die beiden Eheleute seit längerer Zeit in Unfrieden lebten, und darauf scheint auch die Tragödie zurückzuführen zu sein.

Radio-Stimme.

Für Freitag, den 20. September.

Polen.

- Warschau.** (216,6 kHz, 1385 M.)
12.05 Schallplattenkonzert, 15.40 Wirtschaftsbericht, 16.30 Schallplattenkonzert, 18 Banjo-Orchesterkonzert, 20.05 Vortrag: Der Kampf gegen die Tuberkulose, 20.30 Sinfonieorchester, 22.20 Nachrichten.
- Katowiz.** (712 kHz, 421,3 M.)
16.20 Schallplattenkonzert, 19 Verschiedenes, 20 Chansons.
- Krakau.** (955,1 kHz, 314,1 M.)
16 Staatsbürgerliche Erziehung in der Schule, 16.30 Schallplattenkonzert, 19.40 Touristenklub.
- Posen.** (870 kHz, 344,8 M.)
12.20 Bildfunk, 13.05 Schallplattenkonzert, 17.30 Englisch für Anfänger, 18 Volkonzert, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

- Berlin.** (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 Schallplattenkonzert, 14 für Kinder, 16.30 Konzert, 17.30 Unterhaltungsmusik, 21 Aus Opem.
- Hamburg.** (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
11.30 Musikalischer Schulfunk, 13.30 Orchesterkonzert, 17 Märchenstunde, 19.25 Vom Wandern, 20 Revue: Typen, 22.30 Aktuelle Stunde.
- Köln.** (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
13.05 Mittagskonzert, 14.30 Kinderstunde, 17 Jugendsinfunk, 20 Leichte Musik.
- Wien.** (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 15.15 Bildfunk, 16 Nachmittagskonzert, 18 Kammermusik, 20.05 Konzertabend, 22 Abendkonzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Achtung, Vertrauensmänner! Am 21. September um 7 Uhr abends findet eine ordentliche Sitzung der Vertrauensmänner statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet der Obmann.

Lodz-Nst. Konferenz. Freitag, den 20. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Zargowa 31, eine Konferenz zwischen den Gen. A. Kronig, G. Jerde und L. Kuf einerseits und den Vorstandsmitgliedern, der Revisionskommission, dem Parteiratsmitglied und den Vertrauensmännern andererseits statt. Sämtliche daran interessierten Genossen werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Lodz-Nord. Vorstandssitzung. Sonnabend, den 21. d. Mts., 7 Uhr abends, findet in eigenen Lokale die ordentliche Vorstandssitzung statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Süd. In Lodz-Süd findet gegenwärtig ein Notenkursus statt. Der Kursus ist unentgeltlich für alle Mitglieder des D.S.Z.P. Beginn jeden Freitag um 8 Uhr.

DIE WELT DER FRAU

BEILAGE DER LODZER VOLKSZEITUNG

Lebensgefährliche Diätfehler.

Unrichtige Säuglingsernährung.

In kaum einer Altersstufe des Menschen kann durch falsche Ernährung eine so schwere Gesundheitschädigung ja bisweilen Lebensgefahr hervorgerufen werden, wie gerade bei Säuglingen. Freilich ist eine Erkrankung im Säuglingsalter keineswegs in allen Fällen auf Nachlässigkeit in der Pflege zurückzuführen, sondern manchmal auf übergroße Vengstlichkeit der Mutter, die fürchtet, ihr Baby könnte vielleicht nicht satt werden. Auch Brustkinder sind durchaus nicht von dieser Gefahr ausgeschlossen. Es gibt Mütter, die sich bei jedem Schreien ihres kleinen darüber aufregen, daß das Kind schon wieder hungrig sei, und es dann schleunigst an die Brust legen. Die Folge dieser Überfütterung ist natürlich eine Ernährungsstörung.

Andere Erkrankungen wieder entstehen durch unzmäßig zusammengesetzte Nahrung; z. B. wenn ein Flaschenkind zu viel Milchzucker bekommt. Hier kommt es zu Gärungsvorgängen im Darm, deren Folge tiefgreifende Störungen im Gesamtzustand des Kindes sind. Bei einem künstlich ernährten Kind ist diese Erkrankung stets sehr ernst, und zwar um so mehr, je jünger das Kind ist. Unter Umständen vermögen Ernährungsstörungen bei Säuglingen zu lebensgefährlichen Erscheinungen führen: Bewußtseinsstörungen treten auf, Zuder- und Eiweißausscheidungen durch den Harn, Fieber und Herzschwäche, dazu außerordentlich häufiger Wasserverlust mit rapider Gewichtsabnahme. Wir haben es hier mit einem regelrechten, durch unzmäßige Ernährung bewirkten Vergiftungszustand zu tun.

Die Behandlung aller dieser Erscheinungen richtet sich jeweils nach den besonderen Erfordernissen des einzelnen Falles. Schwierig ist es natürlich, zu entscheiden, welche neue Ernährung jetzt Platz zu greifen hat. Wenn man bedenkt, daß unter Umständen ein Zeitverlust von wenigen Stunden dem Kinde das Leben kosten kann, so wird man begreifen, daß hier zum planlosen Experimentieren keine Zeit verbleibt. Die Entscheidung über jeden Fall ist an Kenntnisse geknüpft, wie sie sich eben nur der Arzt in genügendem Maße aneignen kann. Es ist daher unbedingt geboten, in jedem Falle einer Erkrankung des Säuglings den Arzt, die Säuglingsfürsorgestellen oder die Klinik aufzusuchen, um Verhaltensmaßregeln einzuholen.

Das Lächeln einer schönen Frau.

Welcher Mann könnte ihm widerstehen, dem Lächeln einer schönen Frau? Auch ein bekannter Diplomat einer ausländischen Gesandtschaft in Paris, ein schon bejahrter Herr, hatte seine Schwächen. Er machte gerade seinen Nachmittagsspaziergang, als plötzlich eine elegante junge Dame auf ihn zutrat.

„Verzeihen Sie, mein Herr“, sagte sie, „ich halte Sie für einen Gentleman. Würden Sie mir wohl einen Kavaliereid erweisen und mich nach Hause begleiten? Dieser junge Mensch, der dort hinter mir geht, verfolgt mich schon durch mehrere Straßen mit größter Aufdringlichkeit. Ich weiß nicht, wie ich ihn loswerden soll.“

Der Diplomat warf einen prüfenden Blick auf die

Dame. Ohne Zweifel, sie war entzückend. Sie hatte sogar ein Grübchen in der linken Wange, wenn sie lächelte. Offenbar gehörte sie der besten Gesellschaft an. Der alte Herr verneigte sich geschmeichelt und reichte der Dame seinen Arm.

Bald war der aufdringliche junge Mann verschwunden. Eine lebhaftere Unterhaltung war zwischen den beiden Zufallsbekannten in Gang gekommen. Der Diplomat bedauerte, daß die Unterhaltung so schnell ihren Abschluß finden sollte. Er fand durchaus nichts dabei, als die Dame ihn bat, bei ihr eine Tasse Tee zu trinken.

Sie hatte ein entzückendes Boudoir. Ohne Hut sah sie noch reizender aus. Auch ein sechzigjähriger Diplomat ist ein Mensch. Kann man dem Lächeln einer schönen jungen Frau widerstehen, wenn...

Nach einigen Stunden erwachte der alte Herr mit bemommenem Kopfe. Vergebens hielt er nach der reizenden

Straumtinder.

Ost in Träumen seh' ich Kinder spielen,
Liebe kleine Kinder, weiße, zarte,
Die ein reiner Glanz den Engeln paarte,
So wie Sterne, die vom Himmel fielen.

Ost in Träumen seh' ich Kinder spielen,
Schau, wie um sie ein Volk sich scharte,
Das mit ihnen durch das Offenbarte
Wandern will zu umgekanteten Zielen.

Kinder sind es ja, die Wunder wissen,
Alle Märchen halten sie zu eigen,
Herrscher sind sie auf verunkelten Thronen.

Wenn sie ihre bunte Flagge hissen,
Folgt' ich gern, will dankbar und in Schweigen,
Selbst ein Kind, im Kinderlande wohnen.

Henni Lehmann.

Nymphe Umfchau. Mit ihr war keine Briestafche verschwunden, die zehntausend Franken enthalten hatte. Spurlos verschwunden waren auch zwei kostbare Ringe, die goldene Uhr, die Weste und peinfacherweise sogar sein Rod. Schließlich ermannte sich der alte Herr und lief in Hemdsärmeln nach dem nächsten Polizeirevier, um von seinem Bedi zu berichten. Zu seiner Ueberraschung erfuhr er, daß die entzückende junge Dame hier nicht ganz unbekannt war. Schon dreimal hatte sie nachweislich bei ähnlichen älteren Herrn das gleiche Manöver mit Erfolg durchgeführt. In mehr als dreißig weiteren Fällen war es nicht ausgeschlossen, daß ihre verführerischen Augen im Spiel gewesen waren.

Die Polizei nahm am Tatort eine Hausdurchsuchung vor. Das hübsche Boudoir war, wie sich herausstellte, von einem Herrn Lebrun gemietet worden. Seine Freundin, eine elegante Dame unbekannter Herkunft, brachte zuweilen die Zeit bei ihm zu. Herr Lebrun wurde verhaftet.

Er war, wie der alte Diplomat bestätigte, der „aufdringliche junge Herr“, der die Dame verfolgt hatte. Die mysteriöse Freundin, eine internationale Hochstaplerin, blieb verschwunden. Die Polizeibehörden aller Länder jahden eifrig nach der schönen jungen Frau, deren Lächeln so gefährlich ist...

Die moderne Frauenkleidung ist gesund.

Dr. Andre Lenoir veröffentlicht einen Bericht, in dem er nachweist, daß in den letzten Jahren viel mehr Männer an Magenkrankungen litten als Frauen, während früher das gerade Gegenteil der Fall war. Er schreibt dies der gefunden Frauenkleidung, die heute von den Frauen getragen wird, zu. Die Röcke, die die Beine frei lassen, die Bluse, die nicht störend auf die Atmung wirkt, die Unterkleidung, die den Körper nicht beengt, haben seine Billigung gefunden gegenüber den engen steifen Kragen der Herren und der unpraktischen Herrenkleidung im allgemeinen.

Verlassene Frauen.

In Ungarn irren heute zahlreiche russische Frauen herum, oftmals zur Prostitution gezwungen, um nicht Hungers zu sterben. Es handelt sich dabei um Frauen, die sich mit ehemaligen ungarischen Kriegsgefangenen in Rußland verheiratet haben und ihren Gatten nach dem Kriege bei ihrer Rückkehr in die Heimat gefolgt sind. Die Männer berieten sich, wenn sie ihrer Frauen überdrüssig gemorden waren, auf die Rechtungsgültigkeit der russischen Ehegesetze in Ungarn. Die Kinder, von denen die ehrenwerten Herren Väter vielfach ebenfalls nichts mehr wissen wollten, wurden in Waisenhäuser gesteckt, während man den Frauen nicht einmal die Mittel zur Heimreise gab. Das alles geschieht in einem Staate, der sich rühmt, das „Christentum“ hochzuhalten und die „Heiligkeit“ der Ehe und Familie besonders zu schützen.

Häusliche Ratschläge.

Um das Verstopfen des Ausgusses durch das Fett des Spülwassers zu verhindern, lege man stets ein Stück Soda in den Ausguß.

Die Reinigung von grauen und weißen Filzhüten besorgt man, indem man einen dicken Brei aus kohlensaurem Magnesia und Wasser mit einer Bürste überall aufträgt. Dann lasse man den Hut gut trocknen undbürste ihn sauber aus — die schmutzigen Stellen werden völlig verschwunden sein.

Kartoffeln dürfen nie in einer bedeckten Schüssel auf den Tisch gebracht werden, da sie in diesem Falle Flüssigkeit absorbieren und dadurch durchweicht werden.

Das Spülwasser von Wollwäschern muß stets die gleiche Temperatur haben wie die des Waschwassers.

Beim Kochen von Leinentüchern lege man eine Scheibe Zitronen ins Wasser. Dadurch werden alle Flecke entfernt und die Leinentücher nehmen eine schöne weiße Farbe an.

Töpfe, in denen Kartoffeln gekocht worden sind, wasche man nicht mit heißem Wasser aus. Man lasse sie einige Zeit in kaltem Wasser weichen, dann spüle man sie aus und wasche sie wie gewöhnlich. Auf diese Weise hat man keine Schwierigkeiten, die an den Seiten anhaftenden stärkehaltigen Teile zu beseitigen.

„Eine Mutter“.

Von Ellen Duurloo.

Sie war eine ausgezeichnete Mutter, war es immer gewesen, von dem Tage an, da ihre Tochter Mimi geboren wurde. Wir ändern schämten uns eigentlich immer, wenn wir an sie dachten. Nichts — nichts auf der Welt galt ihr etwas, war ihr wert und teuer im Vergleich zu dem Kind. Als es noch klein und hilflos war, pflegte sie es Tag und Nacht mit größter Sorgsamkeit. Genau so wenig, wie sie es jemand anderem erlaubt hätte, dem Kinde saubere Windeln zu geben, genau so wenig war es denkbar, daß eine andere Frau die vertrauliche Freundin ihrer Tochter hätte werden können. Alles teilte sie sich mit ihrer Tochter und alles lernte sie zusammen mit ihr — sogar Spott — und das war durchaus nicht so leicht für sie, denn sie war dreißig Jahre alt gewesen, als Mimi geboren wurde. Jetzt war Mimi 22! Aber das Motto der Mutter war: „Mein Leben für mein Kind!“ Sie wollte um jeden Preis jung mit ihrer Tochter sein und sehte sich niemals aufs hohe Pferd und sagte etwa mißbilligend, wie andere Mütter: „als ich jung war...“ Sie teilte die Interessen und Freuden ihrer Tochter und bemühte sich in jeder Weise, ihre Forderungen und Wünsche zu verstehen.

Eines Tages, vielleicht in einem müden Augenblick vertraute sie mir doch an, daß das alles nicht so leicht sei. „Denn ich muß ja nett aussehen, damit Mimi sich meiner nicht zu schämen braucht — und du weißt wohl, daß es bei uns in der Familie liegt, etwas forpulent zu sein. Ich wage kaum, mich satt zu essen — und ich esse doch eigentlich ganz gern.“ Es war klar, daß es ihr manche Beschwerden verursachte, ihr Äußeres angenehm und ansehnlich zu erhalten — es hieß, zu allerhand Mitteln greifen:

— Haarfarben — Massage — ja — plötzlich verschwand sie eine ganze Woche — und als sie wiedertam, da war sie wahrhaftig um 15 Jahre verjüngt! „Kosmetisch-chirurgische Gesichtsverjüngung — und jetzt wollen wir in die Ferien reisen — ach, wie ich mich freue.“ Und sie reisten. — Nach einigen Wochen besuchte ich sie und fand zu meinem Erstaunen die Mutter allein — das war ganz gegen die Regel. Sie sah sonderbar müde und gealtert aus, aber trotzdem lag ein feines, kleines Lächeln auf ihren Zügen. Es entging nicht meiner Aufmerksamkeit, daß sie bedeutend stärker geworden und daß das ehemals kastanienbraune Haar auffallend ergraut war.

„Du bist so allein?“ Mein Tonfall mußte wohl mein Erstaunen verraten haben, denn sie entgegnete: „Ja — und das werde ich wohl auch bleiben.“

„Aber — ihr beiden Unzertrennlischen...“

„Ja — das war verkehrt — war grundfalsch — und ich werde mich nach meinen Erkenntnissen richten — und ich werde versuchen, glücklich zu sein, weil ich noch rechtzeitig meinen entsehllichen Mißgriff entdeckte!“

„Du sprichst in Rätseln, meine Liebe...“ — „Viel leicht — aber hör mich an! Wir hatten wirklich eine sehr angenehme Reise; das fand ich wenigstens. Mimi war froh. Das glaubte ich jedenfalls. Wir trafen eine sehr nette Familie. Vater, Mutter, Sohn und Tochter. Die beiden Jungen luden Mimi zu Ausflügen und zum Tanz ein. Sie kannten uns ja nicht und erwarteten wohl, daß ich mich den Alten anschließen sollte, aber Mimi war ja gewöhnt, überall mit mir zusammen zu sein. Ich ging auch jetzt mit. Ich war blind und konnte nicht sehen, wie falsch das war. Die Jungen bekamen das offenbar satt, zogen sich etwas zurück, auch die Eltern wurden so merkwürdig kühl — mir gegenüber jedenfalls. Einerseits

freute ich mich darüber — ich hatte Mimi nun ganz für mich allein.

Eines Abends, als ich mich vorm Spiegel zurecht machte, hörte ich Mimi plötzlich seufzen. „Was ist denn, Mimi — was hast du für Sorgen?“ Da entfuhr es ihr: „Marie — wann wirst du alt?“ — „Alt!“ jage ich, „hoffentlich nicht eher als bis ich im Grabe liege. Oder findest du, daß ich alt werde, ich gebe mir doch so viel Mühe...“ Da seufzte Mimi wieder — so aus tiefer Seele. „Ach, Marie — gäbe Gott — du wärst alt — so wie Frau Bruse zum Beispiel, mit hübschem grauen Haar — wenn du dann so in einem Stuhle säße und auf mich wartest — wie eine richtige liebe alte Mutter, der man sich anvertrauen kann — die man um Rat fragen kann! Ich finde, daß ich eigentlich niemals so recht eine Mutter gehabt habe — du verstehst — eine Freundin — ich habe dich ja stets beim Vornamen genannt — habe ich wohl gehabt — aber keine Mutter!“

Zuerst war ich wie gelähmt. Alles — alles war vergebens gewesen. Ich hatte mir nun eingebildet, alles so gut wie nur irgend möglich zu machen — aber alles war umsonst. Während all dieser Jahre hatte sie in Wirklichkeit unter einer großen Entbehrung gelitten — hatte keine Mutter gehabt. Ich begriff, was ich zukünftig zu tun hatte...

Nun sitze ich hier — und — bin Mutter! Ich warte! Ich fasse mich in Geduld, denn es vergeht erst viel Zeit, bevor Mimi, die jetzt endlich ganz jung sein kann, das Bedürfnis empfindet, zu einer lieben alten Mutter nach Hause zu kommen, die in Stahl sitzt und auf sie wartet, der man sich anvertrauen kann, und die man um guten Rat bitten kann, wie sie es an jenem Abend zu mir sagte...“